Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 61 (1973)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

7

Olten, 5. Juli 1973
61. Jahrgang Nr. 7
Erscheint monatlich
in über 30000 Exemplaren

Organ des Verbandes
schweizerischer Darlehens-
kassen
System Raiffeisen

Schweizer Raiffeisenbote

Sonnenaufgang

Die Abschlusszahlen der schweizerischen Raiffeisenbewegung im Jahre 1972

(Aus dem Bericht von Dir. Dr. A. Edelmann, erstattet an der Sitzung des Verwaltungsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 24./25. April 1973 in St. Gallen.)

Wie Sie bereits wissen, ist die Anzahl der unserem Verbande angeschlossenen Darlehenskassen bis Ende 1972 auf 1152 Raiffeisengenossenschaften angestiegen. Fünf Neugründungen steht ein Abgang durch Fusion mit der Nachbarkasse gegenüber, so dass der Nettozuwachs lediglich 4 beträgt und nur in den Jahren 1968 und 1969 mit je 3 Neugründungen geringer war. Von diesen 1152 Darlehenskassen sind 650 in der deutschsprachigen Schweiz, 350 in der französischsprachigen Schweiz und 109 in der italienischsprachigen Schweiz, wovon 100 im Kanton Tessin tätig, während auf die rätoromanische Schweiz 43 Darlehenskassen entfallen.

Die Zahl der Mitglieder, also der Genossenschafter, hat im Jahre 1972 eine Rekordzunahme von 6530 erreicht. War sie schon im Vorjahre mit 5628 weit höher als je in den Jahren zuvor, so ist sie im Berichtsjahre nochmals um weitere 900 stärker angestiegen als im Vorjahre.

Wie wir aufgrund der Teilnahme an zahlreichen Generalversammlungen unserer Darlehenskassen feststellen können, haben unsere wiederholten Appelle, auch Frauen als Mitglieder in die Darlehenskasse aufzunehmen, doch einige Früchte gezeitigt. Wir glauben feststellen zu dürfen, dass an dieser Rekordzunahme der Kassamitglieder auf 168 290 ein beachtlicher Prozentsatz Frauen beteiligt sind. Die Mitarbeit der Frauen, zunächst als Mitglieder, dann, wie wir hoffen, mehr und mehr als Mitarbeiterinnen in den Vorständen und Aufsichtsräten, ist unseres Erachtens für die erfolgreiche Weiterentwicklung unserer Raiffeisengenossenschaften von ganz besonderer Bedeutung. Die Frau hat gegenüber früher in finanziellen Belangen der Familie mehr und mehr ein gewichtiges Wort mitzusprechen und sie ist es in erster Linie, welche die Kinder zur Sparsamkeit und zu einem richtigen Verhältnis zum Gelde erziehen muss.

Wir sind allerdings der Meinung, dass die Mitgliederzahl bei den meisten unserer Darlehenskassen noch stärker ausgebaut werden könnte. Von den 1152 Darlehenskassen haben 891, das sind 77,5 %, weniger als 200 Mitglieder, von ihnen 511 Darlehenskassen sogar weniger als 100 Mitglieder. Nahezu die Hälfte aller Darlehenskassen zählt also weniger als 100 Mitglieder. Dabei ist allerdings nicht ausser acht zu lassen – das möchten wir anerkennen –, dass 439 Darlehenskassen in Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern und weitere 259 Darlehenskassen in Gemeinden zwischen 1000 und 2000 Einwohner tätig sind. Bei vermehrter Heranziehung der Frauen und volljähriger Söhne und Töchter zur Mitgliedschaft könnte aber bestimmt in diesen kleinen Tätigkeitsgebieten die Mitgliederzahl unserer Darlehenskassen noch wesentlich erhöht werden.

Die Bilanzsumme der 1152 Darlehenskassen der Schweiz verzeichnet für das Geschäftsjahr 1972 ebenfalls eine unerwartete rekordmässige Zunahme um 13,92 % gegenüber 11,92 % im Vorjahre und 10,20 % im Jahre 1970. Durch den Zuwachs von 751,233 Mio Fr. ist die Bilanzsumme aller Darlehenskassen auf 6,146 Mia Franken angestiegen.

Auch im Vergleich mit andern Bankinstituten ist die Zunahme der gesamten Bilanzsumme aller Darlehenskassen mit 13,92 % sehr beachtlich. Als Vergleich erwähne ich die Bilanzzunahme bei sämtlichen Kantonalbanken, die 9,63 % ausmacht, und bei den Lokalbanken mit 11 %.

Die durchschnittliche Bilanzsumme pro Darlehenskasse beziffert sich auf Fr. 5 335 741.–. Noch immer überwiegen allerdings die kleinen und mittleren Institute mit einer Bilanzsumme bis zu 5 Mio Franken zahlenmässig stark. Von den 1152 Darlehenskassen haben 884 eine Bilanzsumme von weniger als 5 Mio Franken, 146 von ihnen sogar weniger als 1 Mio Franken, 412 Darlehenskassen eine solche von 1–3 Mio Franken und 226 Raiffeisengenossenschaften eine Bilanzsumme zwischen 3 und 5 Mio Franken. Eine Bilanzsumme zwischen 5 und 10 Mio Franken haben 205 Darlehenskassen, während 119 bereits eine Bilanzsumme zwischen 10 und 20 Mio Franken aufweisen. Zur Gruppe der grossen Institute, die beispielsweise auch den Vorschriften über die Kreditbegrenzung unterstehen, also eine Bilanzsumme von über 20 Mio Franken aufweisen, zählen 44 Darlehenskassen, 5 mehr als im Vorjahre. Davon sind 18 Raiffeiseninstitute im Kanton St. Gallen, 7 im Kanton Thurgau, 5 im Kanton Aargau, je 3 in den Kantonen Baselland, Solothurn und Wallis, 2 im Kanton Schwyz und je eines in den Kantonen Fribourg, Luzern und Zug tätig. Sechs Darlehenskassen haben bereits eine Bilanzsumme von über 40 Mio Franken.

Fragen wir nach den Gründen dieser sehr erfreulichen Bilanzsummenzunahme der schweizerischen Raiffeisenorganisation, so möchten wir gleich feststellen, dass daran nicht allein der Zuwachs der Publikumsgelder beteiligt war, sondern dass auch ein zwar sehr bescheidener Betrag auf die grössere Verschuldung der Raiffeisenkassen bei der Zentralkasse zurückzuführen ist. Die Kreditaufnahmen der Darlehenskassen bei der Zentralkasse haben um 19,6 Mio Franken auf 54,3 Mio Franken zugenommen, während diese Vorschüsse im Jahre 1971 um 22 Mio Franken auf 34,6 Mio Franken abgebaut werden konnten. Aber auch die erhöhte Summe der Kreditbeanspruchung bei der Zentralkasse macht noch nicht einmal 1 % der Gesamtbilanzsumme der Darlehenskassen aus. Ohne diese Kreditzunahme, die nicht als echtes Wachstum der Raiffeisenkassen-Bilanzsummen gerechnet werden kann, wäre deren Zunahme aber nur 0,37 % geringer, sie würde noch immer 13,55 % betragen.

Den zahlenmässig stärksten Anteil an dem Zuwachs der Bilanzsummen weisen die Sparkassaeinlagen auf, welche um 475 Mio Franken oder 14,85 % auf 3 676 000 000 Franken zugenommen haben. Vergleichsweise sei erwähnt, dass die Sparkassagelder bei den Kantonalbanken der Schweiz im Jahre 1972 um 15,33 % angestiegen sind. Der Zuwachs der Sparkassaeinlagen ist sowohl absolut als auch prozentual weit stärker als in den Vorjahren. Im Jahre 1971 machte der Zuwachs bei den Raiffeisenkassen 10,25 % aus, im Jahre 1970 8,08 % und im Jahre 1969 7,50 %. Die gesamten Spareinlagen bei den Raiffeisenkassen, die 59,81 % der Bilanzsumme ausmachen, also etwas mehr als im Vorjahre, verteilen sich auf 825 792 Sparhefte, deren durchschnittliches Guthaben sich auf Fr. 4450.– beziffert oder rund Fr. 400.– mehr als im Vorjahre.

Den zweitgrössten Posten auf der Passivseite der Bilanzen unserer Raiffeisenkassen bilden die Obligationengelder. Diese weisen mit 70 Mio Franken oder 6,19 % allerdings eine wesentlich geringere Zunahme als in den Vorjahren auf, betrug der Zuwachs doch im Vorjahre noch 17,61 % – 1971 war das Jahr der höchsten Obligationenzinssätze, die bis zu 6 % stiegen – und im Jahre 1970 ebenfalls 13,11 %. Total sind den Darlehenskassen 1 212 000 000 Franken an Obligationengeldern anvertraut, deren Anteil an der Gesamtbilanzsumme allerdings von 21,16 % im Jahre 1971 auf 19,72 % im Jahre 1972 zurückging. Dieser wesentlich schwächere Anstieg der Obligationengelder ist zweifelsohne mit der starken Reduktion der Zinsvergütungen für derartige Einlagen verbunden, ging doch der Zinssatz im Berichtsjahre um ca. 1 % bis auf 4¾ % zurück, so dass die Umwandlung von Sparkassageldern, deren Satz bei 4 bis 4½ % verblieb, keineswegs interessant war. Von der Ertragssituation der Darlehenskasse aus gesehen ist diese Entwicklung – Erhöhung des prozentualen Anteils der Sparkassagelder an der Bilanzsumme und Reduktion der Obligationengelder – sehr zu begrüssen. Den prozentual höchsten Zuwachs unter den Publikumsgeldern weisen mit 28,07 % die Depositeneinlagen auf. Sie haben um 82 Mio Franken auf 374 Mio Franken zugenommen. Ihr Anteil am Bilanztotal erhöhte sich von 5,43 % auf 6,10 %. Dieser ausserordentlich starke Zuwachs dieser Position ist natürlich in erster Linie auf die weit überdurchschnittliche Zunahme der Einlagen bei den Tessiner Raiffeisenkassen zurückzuführen, bei denen die Depositeneinlagen die Rolle der Spareinlagen haben. Aber auch die Einlagen auf den sog. Depositenheften B, welche die Rolle der Anlagehefte führen, auf denen Rückzüge nur gegen vorherige sechsmonatige oder einjährige Kündigung vorgenommen werden können, für die aber ein höherer Zins bezahlt wird, weisen prozentual starke Erhöhungen auf. Im Verhältnis zu den Vorjahren ausserordentlich stark zugenommen haben auch die Guthaben der Kontokorrent-Gläubiger. Diese nahmen um 21,78 % zu. Mit 68 Mio Franken Zuwachs erhöhten sie sich auf 381 Mio Franken, so dass ihr Anteil am Bilanztotal von 5,80 % auf 6,21 % angestiegen ist. In diesem Kontokorrent-Guthaben sind wahrscheinlich ziemlich viele Wartegelder enthalten, Gelder, die zur Verwendung von Bauvorhaben oder weiteren Investitionen zur Verfügung gehalten werden, Gelder aber auch, die auf eine bessere Verzinsung warten. Die Entwicklungen auf dem Zinssektor waren ja mit Rücksicht auf die internationalen Währungskrisen das ganze Jahr hindurch sehr ungewiss, in Tat und Wahrheit ist aber festzustellen, dass die Stabilität auf dem Zinssektor, insbesondere für mittel- und längerfristige Anlagen, ausserordentlich gross war. Der Sparkassazinssatz wurde zu Anfang des vergangenen Jahres regionsweise um ¼ %, sei es von

Aus dem Inhalt

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage . . . 168

Kreditbeschränkung und Darlehenskassen . . . 169

Die Ecke der Verwalterinnen und Verwalter 170

4½ auf 4¼ oder von 4¼ auf 4 % reduziert, blieb dann das ganze Jahr in der gleichen Höhe stehen und wurde auch auf Beginn dieses Jahres kaum erhöht. Die Obligationenzinssätze, die zuerst massiv bis auf 4¾ bzw. 5 % reduziert wurden, erfuhren gegen Herbst eine leichte Erhöhung um ¼ % auf 5 bzw. 5¼ %, haben aber seither, auch trotz der verschiedenen Einflüsse, praktisch keine Erhöhung erfahren. Zur Zeit sollen allerdings verschiedene grössere Institute die Erhöhung des Obligationenzinssatzes um ¼ % beabsichtigen, jedoch von der Nationalbank dazu noch nicht die Zustimmung erhalten haben. Das Total der den Darlehenskassen anvertrauten Publikumsgelder beträgt 5,747 Mia Franken oder 93,51 % der gesamten Bilanzsumme. Zu den restlichen Passivposten, nämlich Genosssenschaftsanteile und Reserven, werde ich später noch einige Ausführungen machen.

Unter den Aktiven nehmen nach wie vor die Hypotheken den stärksten Platz ein. Die Hypotheken und die Darlehen mit hypothekarischer Deckung machen zusammen die Summe von 3,534 Mia Franken aus. Sie haben gesamthaft um 380,548 Mio Franken oder 12,06 % zugenommen. Ihr prozentualer Anteil am Gesamttotal der Aktiven ist jedoch von 58,46 % auf 57,51 % zurückgegangen. An zweiter Stelle unter den Ausleihungen im eigenen Geschäftskreise stehen die Darlehen und Kredite an Gemeinden und öffentlich-rechtliche Körperschaften. Ihr Zuwachs beträgt 20 %. Mit 97 Mio Franken Erhöhung sind sie auf 584 Mio Franken angestiegen, das sind 9,50 % der gesamten Aktiven gegenüber 9,02 % im Vorjahre. Ebenfalls weit stärker als in den Vorjahren haben im Jahre 1972 die Kontokorrent-Debitoren zugenommen, nämlich um 15,19 % – ihr Zuwachs betrug vergleichsweise im Jahre 1971 9,46 % –, und erhöhten sich also um 55,4 Mio auf 419,9 Mio Franken. Am Gesamttotal der Aktiven partizipieren sie mit 6,83 % gegenüber 6,76 % im Vorjahre. Nur sehr gering ist der Zuwachs der Darlehen mit Dekkung, d. h. der kleineren Darlehen. Ihr Total hat um 1,17 % auf 117,8 Mio Franken zugenommen. Sie sind damit unter die Limite von 2 % am Bilanztotal gesunken. Trotzdem die Zentralkasse gezwungen war, die Zinsvergütung für Terminguthaben der angeschlossenen Darlehenskassen ganz erheblich zu reduzieren, nämlich von 5¼ bis auf 4½ % für 5jährige Anlagen, verzeichnen diese einen Zuwachs von 21,27 %. Rechnen wir die Terminguthaben der Darlehenskassen beim Verbande vollumfänglich mit, so haben die liquiden Mittel der Darlehenskassen gegenüber dem Vorjahre um 192 Mio Franken zugenommen und machen 21,67 % des Totals aller Aktiven aus gegenüber 21,12 % im Vorjahre. Die schweizerische Raiffeisenbewegung verfügt damit gesamthaft gesehen über eine vorzügliche Liquiditätssituation. Unter den Wertschriften, die mit 56,648 Mio Franken um 10,882 Mio Franken höher bilanziert sind – der Zuwachs beträgt 23,78 % –, partizipieren die Geschäftsanteile bei der Zentralkasse mit 49 Mio Franken und die Geschäftsanteile bei der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes mit 7 384 800 Franken. Die Beteiligung am Geschäftsanteilkapital bei der Zentralkasse wurde um 8 Mio Franken, die Beteiligung am Geschäftsanteilkapital der Bürgschaftsgenossenschaft um 3,297 Mio Franken, zusammen also um 11,297 Mio Franken erhöht.

Vom gesamten Zuwachs der Publikumseinlagen von rund 700 Mio Franken sind rund ¾ im eigenen Geschäftskreis der Darlehenskassen investiert und ¼ bei der Zentralkasse des Verbandes angelegt worden. Diese Relation ist an sich als sehr gut zu bezeichnen, sie trägt sowohl dem Grundsatz «Das Geld des Dorfes dem Dorfe» Rechnung und berücksichtigt anderseits auch eine kluge Liquiditätspolitik.

Als letzten Aktivposten erwähne ich die Liegenschaften. Diese stehen mit 37,665 Mio Franken in der Bilanz. Das sind 8,1 Mio Franken mehr als im Vorjahre. 151 Darlehenskassen, das sind 17 mehr als im Vorjahre, besitzen Liegenschaften für Kassazwecke im Bilanzwerte von 35,483 Mio Franken gegenüber 28,4 Mio Franken im Jahre 1971. Von den 151 Darlehenskassen mit Liegenschaften für Kassazwecke haben 25 allerdings erst einen Bauplatz und 3 Kassalokalitäten im Stockwerkeigentum. Unsere Beratungstätigkeit betreffend Erwerb und Bau von eigenen Kassagebäuden hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Wo die Voraussetzungen einer guten Entwicklung der Darlehenskasse gegeben sind, empfehlen wir den Erwerb eines eigenen Kassagebäudes oder zum mindesten vorläufig den Erwerb eines Grundstückes zum späteren Bau der Kassaliegenschaft.

Gehen wir über zur Ertragsrechnung, die – es sei vorweggenommen – ein weniger günstiges Bild von der Ertragssituation der Darlehenskassen gibt, als die bilanzmässige Entwicklung hätte erwarten lassen. Während die Bilanzsumme um annähernd 14 % angestiegen ist, hat der Reinertrag gegenüber dem Vorjahre nur um 3,91 % zugenommen. Im Vorjahre betrug die Zunahme noch 10,67 % bei einem Bilanzsummenzuwachs von 11,92 %. Nach unseren Richtlinien sollte der Reinertrag wenigstens ca. ⅓ % der Bilanzsumme betragen. Im Vorjahre betrug er 0,31 %, im Berichtsjahre nur noch 0,285 %.

Die gesamten Einnahmen der Darlehenskassen haben im Berichtsjahre um 12,75 %, also um 32,364 Mio Franken auf 286,308 Mio Franken zugenommen. Im Vorjahre betrug die Zunahme 17,99 %. Das Verhältnis der Einnahmen zur Bilanzsumme ist von 4,71 % im Jahre 1971 auf 4,66 % im Jahre 1972, also um 0,05 % zurückgegangen. Erstmals sind in der Ertragsrechnung 1972 unserere Darlehenskassen die Kommissionen, die Devisenerträge und die Erträge aus den Wertschriften, d. h. den Geschäftsanteilen beim Verband und der Bürgschaftsgenossenschaft, gesondert ausgewiesen. Die neue Vollziehungsverordnung zum Bankengesetz verlangt diese Separierung.

Die Schmälerung der Ertragssituation bei den Darlehenskassen dürfte verschiedene Gründe gehabt haben. Einmal ist die Zinssatzentwicklung zu erwähnen. Während die Aktivzinsen nur mit 10,93 % angestiegen sind, haben die Passivzinsen inkl. der darauf vermittelten Abgaben um 12,5 % zugenommen. Dass die Aktivzinsen um nahezu 2 % weniger stark zugenommen haben als die Passivzinsen, dürfte vorab auf die Reduktion der Zinsvergütungen der Zentralkasse zurückzuführen sein. Zufolge der Zinssatzentwicklung auf dem kurzfristigen Markt, vorab für 3- und 6-Monats-Depots, sah sich die Zentralkasse gezwungen, ihre Vergütungen für Festanlagen von 5¼ bis auf 4½ % zu reduzieren. Bei rund 200 Mio Franken neuen Festanlagen pro Jahr macht diese Zinsreduktion eine erhebliche Schmälerung der Einkommen aus Aktivzinsen für die Darlehenskassen aus, zumal zur Reduktion der Zinsvergütungen auf den Festanlagen auch die Zinsherabsetzung auf den Sichtguthaben mit Wirkung ab 1. Juli des vergangenen Jahres hinzugekommen ist. Bei annähernd 300 Mio Franken Sichtguthaben wirkt eine Zinsreduktion von ½ % spürbar. Ich möchte betonen, dass diese Ausführungen keine Beanstandung der Zinsfusspolitik der Zentralkasse beinhalten. Sie war durch die Entwicklung zu den erwähnten Reduktionen gezwungen. Aber diese Reduktionen hatten ihre Konsequenzen für die Ertragssituation der Darlehenskassen. Der Zinsensaldo, d. h. die Differenz zwischen Aktivzinsen und Ertrag aus Kommissionen, Wertschriften usw. einerseits und den Aufwendungen für Passivzinsen und vermittelten Abgaben anderseits, war mit 0,80 % der Bilanzsumme trotz der prozentual geringeren Zunahme der Aktivzinsen praktisch gleich hoch geblieben wie im Vorjahre.

Eine gegenüber dem Vorjahre starke Zunahme weisen die eigenen Steuerleistungen der Darlehenskassen auf. Sie haben um 44,49 % oder 1,843 Mio Franken auf 5,985 Mio Franken zugenommen und machen damit 0,10 % der Bilanzsumme aus gegenüber 0,08 % im Vorjahre. Zahlreiche Darlehenskassen werden im Berichtsjahre die Wehrsteuer für zwei Jahre bezahlt haben. Auch dürften Steuergesetzrevisionen höhere Kantons- und Gemeindesteuern von den Darlehenskassen gefordert haben. Die Gehälter der Verwalterinnen und Verwalter sowie des übrigen Personals bei grösseren Darlehenskassen sind um 22,67 % auf 12,722 Mio Franken angestiegen. Diese Gehaltszunahme kann nicht ohne weiteres mit der Lohnzunahme Unselbständigerwerbender verglichen werden. Manche Darlehenskassen sind vom Nebenamt zum Hauptamt der Kassaverwaltung übergegangen, was entsprechend höhere Besoldungen erfordert. Grössere Darlehenskassen mussten neben dem Verwalter eine zweite oder dritte Arbeitskraft einstellen usw. Verschiedentlich sind die Entschädigungen an Verwalterinnen odere Verwalter auf unsere Empfehlungen wesentlich erhöht worden. Selbstverständlich nimmt mit der starken bilanzmässigen Ausweitung der Darlehenskassen auch die Arbeit der Verwalterinnen und Verwalter erheblich zu, und damit muss gerechterweise auch deren Entschädigung hinaufgesetzt werden. Wir empfehlen den Darlehenskassen eine gute Honorierung ihrer Verwalterinnen und Verwalter, verlangen dafür solide und saubere Arbeit. Die gesamten Verwaltungskosten, d. h. Verwaltung und Geschäfts- bzw. Bürokosten, machen im Berichtsjahre 0,38 % der Bilanzsumme aus gegenüber 0,36 % im Vorjahre. Diese Kosten sind in den letzten Jahren sukzessive angestiegen. Interessant ist, dass die Abschreibungen mit 0,05 % der Bilanzsumme verhältnismässig gleich hoch sind wie im Vorjahre, sie haben auch nur um 10,57 % zugenommen, während sie im Jahre 1971 eine Zunahme um 38,50 % verzeichneten. Wir werden unsere Darlehenskassen vermehrt darauf aufmerksam machen, sei es an Instruktionskursen, in den Verbandsorganen usw., dass sie sich die Mühe nehmen und zu Beginn des Jahres ein Budget erstellen, damit sie sich angewöhnen, in der Gestaltung der Zinssätze und in der Disposition ihrer überschüssigen Gelder und deren Anlage bei der Zentralkasse etwas mehr kaufmännisch zu rechnen. Das gehört auch zur guten Führung einer Raiffeisengenossenschaft.

Nach Überweisung des Reinertrages von 17,5 Mio Franken in die Reserven stiegen diese auf 216,175 Mio Franken an.

Als letzte Zahl möchte ich noch die Höhe des Umsatzes erwähnen, der im Berichtsjahre um 3 Mia Franken auf 18,725 Mia Franken angestiegen ist.

Zum Schluss meines Berichtes möchte ich nochmals allen, die zu den zahlenmässigen Erfolgen unserer Darlehenskassen und damit der Raiffeisenbewegung in der Schweiz beigetragen haben, herzlich danken. Die Ergebnisse dürfen alle Mitarbeiter freuen und ihnen neue Impulse geben. Der Einsatz für die genossenschaftliche Idee der Raiffeisenbewegung lohnt sich und bringt viel Befriedigung und Freude.

.....Zur Wirtschafts und Geldmarktlage.....

Die über weite Strecken der westlichen Industrieländer herrschende Hochkonjunktur heizt die Inflation immer wieder an und ein Ende der Teuerungswelle ist leider immer noch nicht abzusehen. Und die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel stellt denn auch in ihrem soeben herausgegebenen Jahresbericht die Tatsache fest, dass sich fast alle Länder mit höheren Inflationsraten abgefunden zu haben scheinen und «dass jener Grad von Geldwertstabilität, der in der ersten Hälfte der sechziger Jahre bestanden hatte, heute nicht mehr als erreichbar betrachtet wird». Mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung müssten die Regierungen zuerst für Vollbeschäftigung und Wirtschaftswachstum sorgen; andere Ziele könnten dann nur noch teilweise und mit Unterbrechungen verfolgt werden.

Und doch wäre es verfehlt, wenn man annehmen würde, die Behörden stünden der Entwicklung fast ohnmächtig oder tatenlos gegenüber. In den hinter uns liegenden Juniwochen stellten wir gerade von drei verschiedenen, sicher nicht unbedeutenden Stellen fest, wie versucht wird, neue Dämme gegen die Flut der steigenden Preise zu errichten. Hiezu zählen wir einmal, um unser Land vorauszunehmen, die diesbezüglichen Bestrebungen der Schweiz. Mit dem neuen Konjunkturartikel der Bundesverfassung, wie er in der Junisession vom Ständerat gutgeheissen wurde, sollen dem Bund die erforderlichen Befugnisse für rechtzeitige Massnahmen zur Stabilisierung der Konjunktur und für den Kampf gegen die Teuerung und Geldentwertung eingeräumt werden.

Ein weiterer Appell in obgenannter Richtung stammt von der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) in Paris, deren Ministerrat am 8. Juni seine dreitägige Ratssitzung abschloss. Die 24 Länder umfassende Organisation würdigte die weltweite, inflationäre Entwicklung und gab abschliessend die dringende Empfehlung an die Mitgliedstaaten, den verstärkten Kampf gegen die Inflation in den Mittelpunkt ihrer Wirtschafts- und Währungspolitik zu stellen. Mit der Inflation sei die Gefahr verbunden, dass wir mehr oder weniger rasch in eine weltweite Wirtschaftskatastrophe hineingleiten. Eine solche gefährliche Entwicklung werde heute weit stärker als bis vor kurzem empfunden. Bei dieser Gelegenheit hat auch Bundesrat Brugger in Paris auf die Unerlässlichkeit einer internationalen Aktion mit besonderem Nachdruck hingewiesen, da die internen Bemühungen Gefahr laufen, erfolglos zu bleiben, wenn sie nicht durch eine internationale Aktion harmonisiert, unterstützt und ergänzt werden.

Als dritte Aktion vermerken wir den am 13. Juni dieses Jahres durch Präsident Nixon verkündeten neuen Kurs in seiner Stabilisierungspolitik. Darin heisst es, «zur Bekämpfung des untragbar gewordenen Masses der Inflation» werde mit sofortiger Wirkung ein allgemeiner, auf 60 Tage begrenzter Preisstopp verordnet, von welchem lediglich Landwirtschaftspreise auf der Erzeugungsstufe und Mieten ausgenommen sind. Als Begleitmassnahme ordnete Nixon ferner eine Untersuchung der Bücher aller jener Unternehmungen an, die ihre Preise gegenüber dem Stand von Mitte Januar um mehr als 1,5 Prozent erhöht haben. Nicht durch Kostensteigerungen gerechtfertigte Preiserhöhungen sollen rückgängig gemacht und bereits hängige, ebenfalls unter dem Titel der Inflationsbekämpfung unterbreitete Gesetze sollen beförderlichst verabschiedet werden. Der sechzigtägige Preisstopp soll der Administration Zeit geben, eine nächste, vierte Phase der Stabilisierungspolitik auszuarbeiten.

Wir sehen also, dass neben den schon früher hier erwähnten Ländern (Bundesrepublik Deutschland, Holland) auch andere Nationen ernsthafte Bestrebungen einzuleiten im Begriffe sind, dem ungesunden Preisauftrieb ein Ende zu setzen.

In Würdigung aller Umstände darf es unseres Erachtens doch als einigermassen erfreulich und als bescheidener Erfolg gewertet werden, dass der Landesindex der Konsumentenpreise in unserem Lande auf Ende Mai 1973 mit einem Stand von 137,3 Punkten, oder 0,7 Prozent mehr als Ende April dieses Jahres, festgestellt werden konnte. Natürlich ist eine Erhöhung im eben genannten Umfange an sich nichts weniger als erfreulich. Aber wenn man die näheren Umstände betrachtet, d. h. die Tatsache in Rechnung stellt, dass in der neuesten Berechnung der halbjährlich ermittelte Mietpreisindex, d. h. die Mietzinserhöhungen vom 1. November 1972 bis 1. Mai 1973, einbezogen sind, dann darf der Anstieg wirklich als relativ mässig taxiert werden. Für die genannten sechs Monate erzeigt der Mietpreisindex eine Erhöhung um 3,3 Prozent, gegenüber 3,8 Prozent in der entsprechenden Vorjahresperiode, und von 4,9 Prozent im Zeitraum 1970/71. Diese Entwicklungen brachten es mit sich, dass der Index oder die Inflationsrate am 1. Mai «noch» um 8 Prozent höher war als im Vorjahre, während vor Monatsfrist eine Steigerung von sogar 8,3 Prozent konstatiert werden musste.

Viel weniger günstige Aussichten eröffnet die Entwicklung der Grosshandelspreise, die sich Ende Mai 1973 auf einen Indexstand von 169 Punkten erhöht haben, was gegenüber dem Vormonat eine Steigerung um 0,7 Prozent und gegenüber dem Vorjahre eine solche von gar 9,6 Prozent ergibt. Der überaus starke Anstieg verschiedener Agrarprodukte und wichtiger Rohstoffe an den Weltmärkten hat zum markanten Anstieg der Grosshandelspreise beigetragen und lässt befürchten, dass sich diese Tendenz früher oder später, mehr oder weniger stark, auf die Lebenshaltungskosten übertragen und auswirken muss.

Ein beschleunigtes Wachstum der Ein- und Ausfuhren ist im schweizerischen Aussenhandel für den vergangenen Monat Mai festzustellen, sind doch die Importe um 15,7 Prozent höher ausgewiesen als im Mai 1972. Die Exporte weisen sogar eine Steigerung um 24,6 Prozent aus. Wenn wir feststellen, dass die entsprechenden Zuwachsraten im Vorjahre nur 7,8 Prozent bzw. 12,7 Prozent betrugen, dann ergibt sich auf beiden Seiten fast eine Verdoppelung der Steigerung in den Zuwachsraten, was mit Recht als ganz ausserordentlich starkes Wachstum qualifiziert werden darf. Betragsmässig ist die Einfuhr um 427 Mio auf 3145,5 Mio und die Ausfuhr gar um 519 Mio auf 2631 Mio Franken fast sprunghaft erhöht ausgewiesen. Importe und Exporte erreichten damit im letzten Monat noch nie erzielte absolute Höchstzahlen.

Können wir somit in unserem Aussenhandel recht bemerkenswerte Zahlen ausweisen, so sind auch auf einem anderen Gebiete, nämlich auf jenem des Wohnungsbaus, höchst beachtenswerte Ergebnisse zu melden. Das BIGA meldete kürzlich, dass im Jahre 1972 in sämtlichen Gemeinden der Schweiz insgesamt 73 612 Wohnungen neuerstellt wurden. Dazu wird ergänzend auch festgestellt, dass es sich beim genannten Resultat um einen bisher noch nie erreichten Höchststand handelt und dass dieses gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 8364 Einheiten oder 12,8 Prozent gleichkommt. Ende 1972 waren rund 89 700 Wohnungen oder 18,3 Prozent mehr als Ende 1971 in Ausführung begriffen. Die Finanzierung der Wohnungsproduktion erfolgte wiederum zu über 90 Prozent ohne öffentliche Finanzhilfe.

Angesichts solcher Zahlen ist es nicht überraschend, wenn weiter gemeldet wird, dass gemäss amtlichen Erhebungen im Jahre 1972 total 9505 Millionen Franken in Wohnbauten investiert wurden. Diese Summe übertraf bei einer Bauteuerung von etwa 11 Prozent das vorjährige Ergebnis um 29 Prozent; aber auch am realen Geldwert gemessen betrug die Zunahme der Wohnbauinvestitionen gegenüber 1971 noch etwas mehr als 16 Prozent.

Die Erhebungen des Delegierten für Konjunkturfragen haben sodann ergeben, dass für das laufende Jahr 1973 gegenüber 1972 neuerdings mit einer kräftigen Steigerung des totalen Bauvolumens, nämlich von 24,61 Mia auf 28,8 Mia Franken, gerechnet wird. Das bedeutet eine Zunahme von 4190 Mio oder 17 Prozent. Zahlreiche für 1973 gemeldete Bauprojekte dürften allerdings wegen ungewisser Finanzierung oder wegen der Baubeschränkung kaum ausgeführt werden. Eine so hohe Zuwachsrate im Bauvolumen, wie sie für 1973 vorgesehen ist, wurde in den letzten 20 Jahren nur einmal (1961) erreicht.

Noch eine interessante und eher bedenkliche Meldung müssen wir hier vermerken, welche dieser Tage die Runde durch den Blätterwald machte. Die Gesamtrechnungen der Kantone für das Jahr 1972 schliessen laut «Wirtschaftsförderung» durchwegs negativ ab. Das ausgewiesene Gesamtdefizit beläuft sich auf die Rekordsumme von mehr als 1 Mia, genau 1076 Mio Franken. Es ist nur ein kleiner «Trost», dass der budgetierte Ausgabenüberschuss sogar 1,2 Mia Franken betragen hatte. Diese Zahlen aber zeigen doch deutlich, wo – unter anderen – im Zuge der Inflationsbekämpfung die Zügel ebenfalls angezogen werden könnten und sollten: Bremsung der Ausgabenexplosion in den öffentlichen Haushalten.

Auch auf den Gebieten des Geld- und Kreditwesens, des Kapitalmarktes und der Zinsfussentwicklung sind immer wieder neue, nennenswerte Entwicklungen und Bewegungen zu registrieren. Wenn wir unseren Blick zuerst ins Ausland richten und nur wenige Ereignisse der letzten Tage in Schlagzeilen herausgreifen, dann stellen wir fest:

In Amerika bricht die ansteigende Linie der Zinssätze nicht ab. Nachdem erst Mitte Mai der offizielle Diskontsatz auf 6 Prozent erhöht worden war, erfolgte schon am 8. Juni abermals eine Erhöhung um ½ auf 6½ Prozent und damit auf den höchsten Stand seit 52 Jahren. Und gerade in den letz-

ten Tagen ist die sogenannte Primerate (Zinssatz für erstklassige Handelskredite) erneut auf 7¾ Prozent heraufgesetzt worden.
In Frankreich wurden die Zinssätze für Kredite an grosse Handelsfirmen anfangs Juni zum fünftenmal in den letzten acht Monaten erhöht, und dies auf eine Basislimite von 7,7 Prozent, während der Diskontsatz für Handelswechsel auf 8,1 Prozent und der Zinssatz für Kontokorrentkredite auf 9,75 Prozent angehoben wurde.
In der Bundesrepublik Deutschland sind dieser Tage erstmals seit Jahrzehnten wieder Anleihen zum Nominalzinssatz von 10 Prozent, bei einem Ausgabekurs von etwas unter pari, also mit einer effektiven Rendite von zirka 10,2 Prozent, begeben worden. – In den Niederlanden schliesslich ist am 14. Juni die Ausgabe einer neuen Staatsanleihe zum Zinsfusse von 7¾ Prozent angekündigt worden.
Für unser Land stellen demgegenüber zahlreiche Beobachter nach wie vor einen relativ flüssigen kurzfristigen Geldmarkt und einen ordentlich stabilen Kapitalmarkt, bei immerhin für schweizerische Verhältnisse recht hohen Zinssätzen, fest. Die Marktrendite ist bei 5,35 Prozent ruhig und stabil. Neue Anleihen erstklassiger Schuldner erfordern eine Verzinsung von 5¾ Prozent. Der Markt muss geschont, d. h. es dürfen nicht zu hohe Ansprüche und Emissionsbegehren gestellt werden, damit keine Überforderung und keine Misserfolge zu befürchten sind, denn solche würden nur zu leicht das Signal zu neuen Zinserhöhungen abgeben.

Die nach dem Bundesbeschluss vom Dezember 1972 für die Emissionskontrolle eingesetzte Kommission hat für das dritte Quartal 1973 öffentlich aufzulegende, schweizerische Obligationen-Anleihen im Betrage von 870 Mio bewilligt. Dieser Beschluss erfolgte laut Mitteilung der Nationalbank «nach Vornahme einer Anzahl Streichungen und Verschiebungen sowie sehr starken Kürzungen».
Ähnlichen Bestrebungen und Erwägungen – Schonung des Marktes und des Zinsgefüges – ist sicher auch der kürzlich gemeldete «Kompromiss bei Kassaobligationen» zuzuschreiben. Der getroffene, salomonische Entscheid bringt lediglich das Verschwinden des Satzes von 4¾ Prozent, der bisher für Anlagen auf drei bis vier Jahre galt. Neu gelten 5 Prozent für Anlagen auf drei bis sechs Jahre und von 5¼ Prozent für längere Laufzeiten. Diese Regelung gilt für Kantonal- und Grossbanken, während Lokalbanken und Sparkassen ¼ Prozent höher gehen können. Ob diese Lösung dauerhaft und befriedigend ist, wird sich erst noch erweisen müssen. Bekanntlich haben zahlreiche Banken um die Bewilligung einer Satzerhöhung um ¼ Prozent nachgesucht. Eine solche aber ist abgelehnt worden, und es bleibt abzuwarten, ob der Zufluss neuer Obligationengelder und die Konversion fälliger Titel nun wieder eher zu befriedigen vermögen als in letzter Zeit. Die Aussichten hierfür scheinen nicht gerade günstig zu sein, besonders dann, wenn die Banken (wie eine Grossbank bereits ankündigte) zur Geldbeschaffung zur Ausgabe längerfristiger Obligationenanleihen zum Satze von 5¾ Prozent übergehen sollten. Aber die Hemmungen und das Dilemma der zuständigen Stellen gegen eine generelle Erhöhung des Satzes für Kassaobligationen ist wohl verständlich, wenn man sich vor Augen führt, dass eine Erhöhung der Obligationenverzinsung fast unfehlbar bald ein Anheben für Spar-, Depositen- und andere Hefteinlagen zur Folge hätte und dieses dann einen Anstieg der Hypothekarzinsen mit all seinen Rückwirkungen auf die Mieten, die Lebenshaltungskosten, die gleitenden Tariflöhne usw. provozieren müsste.

Momentan sind am Geld- und Kapitalmarkt natürlich die Vorbereitungen auf das Semesterende, das traditionell durch einen erhöhten Mittelbedarf gekennzeichnet sein dürfte, im Vordergrund. Es wird aber berichtet, dass dieser geldwirtschaftliche Spitzentermin keine ernsthaften Probleme aufrollen und die Kredithilfe der Notenbank kaum in übermässig hohem Umfange in Anspruch genommen werden sollte, zumal die Nationalbank den Grossbanken fast in unbegrenztem Umfange Überbrückungshilfe durch Swap-Operationen zugesichert haben soll.

Ein anderes Problem ist dagegen in den letzten Tagen stark in den Vordergrund gerückt: die Pflichteinzahlungen auf Nationalbank-Sperrkonto seitens der Banken infolge der Überschreitung der zulässigen Kreditzuwachsquoten. Dem Vernehmen nach sollen diese Überschreitungen etwa 1,2 Mia Franken oder noch mehr betragen, welche Summe nun in drei Etappen auf Sonder-Sperrkonto an die Nationalbank abgeführt werden muss. Diese zusätzliche Abschröpfung flüssiger Mittel beeinträchtigt nicht nur die Liquidität mancher Institute, sondern belastet nicht unerheblich auch deren Ertragsrechnung, denn die Sperrguthaben wegen Überschreitung der Kreditzuwachslimiten werden natürlich nicht verzinst. Mit Recht sehen Fachkreise in dieser Konstellation auch eine gewisse Gefahr für die Aufrechterhaltung des bisherigen Zinsgefüges, d. h. möglicherweise sogar einen Anstoss zu höheren Zinssätzen.

Wie weiter zu hören ist, beabsichtigen die zuständigen Stellen auch für die nächste, am 31. Juli 1973 beginnende Berechnungsperiode den zulässigen Kreditzuwachs wiederum auf 6 Prozent zu begrenzen, dabei aber zusätzlich zwei Sonderkontingente von 200 bzw. 500 Mio für besondere Härtefälle, für bereits angefangene Unternehmungen sowie für Wohnungsbauten freizugeben.

So ist es nicht erstaunlich, wenn sich die Kreditbegrenzung in immer neuen Fällen und immer wieder als sehr harte Einschränkung erweist und fühlbar geeignet ist, manche Kreditwünsche zwangsläufig zurückzustellen und dadurch unfreiwillig mitzuhelfen, der überbordenden Konjunktur die Spitze zu brechen. Wenig überraschend aber ist es auch, wenn angesichts der strengen Kreditbeschränkung bei den Banken und andern Institutionen sich Kreditgesuche ausserhalb der berufsmässigen Geldgeber mehren und für solche Geschäfte übermässig hohe Zinssätze geboten werden und dass sodann in zunehmendem Masse kapitalkräftige private Personen flüssige Mittel in zinstragenden Darlehen und Krediten investieren.

Bereits oben haben wir unterstrichen, wie Zinserhöhungen auf der Einlagenseite auch solche auf der Aktivseite und damit bei den Mieten auslösen und schliesslich Indexsteigerungen provozieren müssten. Daraus ist das Bestreben erkennbar und abzuleiten, *soweit und so lange als möglich von Zinserhöhungen abzusehen.* Eine solche Richtlinie gilt nach wie vor auch für die Zinspolitik der Raiffeisenkassen: also Festhalten an den bisherigen Zinsbedingungen sowohl für Einlagen als für Darlehen, alles aber mit Bedacht auf eine angemessene Zinsmarge, auf die Erhaltung der Bestände und auf die Aufrechterhaltung einer guten Zahlungsbereitschaft. J. E.

Kreditbeschränkung und Darlehenskassen

Ein gutes halbes Jahr ist seit dem Erlass der Konjunkturmassnahmen im Dezember 1972 durch die eidgenössischen Räte und der Vollziehungsverordnungen vom Januar dieses Jahres verstrichen. Bei einer Inflationsrate von immer noch zirka 8 % kann nicht behauptet werden, dass die Teuerung durch die Massnahmen bisher bereits wirksam abgebremst werden konnte. Dies war allerdings vernünftigerweise auch kaum zu erwarten.
Für die Banken hat sich die Massnahme betreffend die Kreditbeschränkung ausserordentlich massiv ausgewirkt. Dem Vernehmen nach mussten viele Institute ihre Kredittätigkeit praktisch einstellen, d. h. sie konnten seither überhaupt keine neuen Kredite mehr gewähren, und es sollen noch immer Kreditüberzüge von mehr als 1 Mia Franken bestehen. Im Umfange dieser Kreditüberschreitungen müssen die Banken bei der Nationalbank zinslos Mindestreserven hinterlegen.
Obwohl die Kreditbeschränkungsmassnahmen nur für Geldinstitute mit einer Bilanzsumme von 20 Mio Franken und mehr Anwendung finden, sind auch unsere Darlehenskassen mit einer Bilanzsumme von weniger als 20 Mio Fr. von den Wirkungen der Kreditbeschränkungsvorschriften nicht verschont geblieben. Einmal ist die Zahl derjenigen Kreditsuchenden nicht gering, die mit ihren Kreditgesuchen von ihrer angestammten Bank «abgeblitzt» sind und nun «entdecken», dass eine Darlehenskasse am Orte besteht, die ihrer Meinung nach unbegrenzt Kredite erteilen kann, da sie ja den Beschränkungen nicht unterstellt ist. Wir ahnten diese Bestürmung der Darlehenskassen und haben diese daher schon Anfang Februar zur Zurückhaltung aufgefordert und sie ersucht, ihren Beitrag zur Teuerungsbekämpfung ebenfalls zu leisten und insbesondere nicht Kredite zu gewähren, die infolge der Kreditbeschränkungsmassnahmen von den «angestammten» Bankinstituten nicht gewährt werden konnten. Gewiss kann man mit Fug und Recht feststellen, dass die Darlehenskassen durch ihre Kreditgewährung in den kleineren und mittleren Gemeinden kaum zur Überhitzung der Konjunktur beigetragen haben. Das werden natürlich auch andere Bankinstitute – mit Bilanzsummen von über 20 Mio Fr. – mit gleichem Recht von sich sagen. Am Kampf gegen die Teuerung aber sind wir alle interessiert, darum wollen wir mithelfen, diesen Kampf zum Erfolg zu führen, und vorab keine Geschäfte tätigen, die diesen Bestrebungen zuwiderlaufen.
Wir glauben denn auch feststellen zu dürfen, dass die Darlehenskassen diesen unseren dringenden Empfehlungen weitgehend gefolgt sind. In letzter Zeit mehren sich

nun Angebote an unsere Darlehenskassen, dass mit dem Kreditgesuch gleich auch das Geld zur Befriedigung des Kreditgesuches offeriert wird; so werden auch grössere Kreditgesuche bei unseren Darlehenskassen, die den Kreditbeschränkungen nicht unterstehen, eingereicht, und gleichzeitig wird ihnen meist von einem konzessionierten Wertschriftenhändler R. Fäsch offeriert, dass das für den Kredit notwendige Geld von einer Drittperson, die natürlich unbekannt bleibt, in Form von Kassaobligationen eingelegt werde. Wir möchten alle Darlehenskassen dringend ersuchen, derartige Geschäfte rundweg abzulehnen, auf solche Vorschläge nicht einzutreten. Dieses Geld wird von einer Seite offeriert, die keine Hemmungen hat, nach 3 oder 4 Jahren, d. h. bei Fälligkeit, den ganzen Betrag zurückzuziehen und anderweitig zu plazieren. Die Darlehenskasse aber kann dann ihren Kredit oder das gewährte Hypothekardarlehen kaum künden. Auch ist zu befürchten, dass solche Obligationen in der Zwischenzeit «wandern», was nicht im Interesse der Darlehenskasse ist und ihr sowie der Gesamtbewegung nur schadet. Schliesslich laufen derartige Geschäfte im Prinzip den Zielsetzungen der Kreditbeschränkungsmassnahmen zuwider und sollen daher unter allen Umständen unterlassen werden.

Die Darlehenskasse soll auch inskünftig die Sammlerin der Ersparnisse der Bevölkerung ihres Einzugsgebietes bleiben und diese Ersparnisse der örtlichen Wirtschaft dienst- und nutzbar machen.

Dir. A. E.

Die Ecke der Verwalterinnen und Verwalter

An Herrn L. W. in W.

Sie schreiben uns:
«Welche Buchungen sind bei der Barauszahlung eines Bankchecks zu treffen? Als frischgebackener Kassier habe ich den Kollegen aus der Nachbarschaft zu Rate gezogen. Er schlug mir die folgende Lösung vor:

a) **bei der Auszahlung an den Kunden:**

Kassa, Haben (Ausgang)	Fr. 3500.–
Konto-Korrent «Diverses», Soll	Fr. 3500.–

b) **nach Erhalt der Gutschrift des Verbandes:**

Kassa, Soll und Haben	Fr. 3500.–
Konto-Korrent Verband, Soll	Fr. 3500.–
Konto-Korrent «Diverses», Haben	Fr. 3500.–

Ich finde diese Prozedur reichlich kompliziert! Und Sie?»

Wir können Ihnen nur ganz lakonisch antworten: Wir auch!
Rationalisieren ist heute an der Tagesordnung. In unserem guten Wörterbuch wird dieses Tätigkeitswort wie folgt definiert: einfacher, wirksamer und billiger gestalten.
Die vorgeschlagenen Buchungsserien sind weder einfacher noch wirksamer und erst recht nicht billiger, wenn Sie aufgrund der Tagebuchnummern honoriert werden!
Eine rationelle Buchung dagegen würde folgendermassen aussehen:

Kassa, Haben (Ausgang)	Fr. 3500.–
Konto-Korrent Verband, Soll	Fr. 3500.–

Und damit basta!

Wir wissen, dass verschiedene Argumente zugunsten des vorgeschlagenen «längeren Marsches» ins Feld geführt werden.
Erstens – sagt man –, sollte der Check nicht gedeckt sein, so wird ihn der Verband der Darlehenskasse zurücksenden. Die Buchung auf das Verbandskonto muss dann storniert werden, und es herrscht am Semesterende keine Übereinstimmung zwischen dem Verbandsauszug und dem Verbandskonto der Darlehenskasse. Unseres Erachtens ist das aber nicht ausschlaggebend; denn auch nach einem solchen Storno wird der Saldo der Darlehenskasse am Semesterende mit demjenigen des Verbandes übereinstimmen. Und das ist ja das Wesentliche. Der Kontoumsatz an und für sich hat in einem solchen Fall doch nur sekundäre Bedeutung.
Die Nichteinlösung eines Barchecks sollte überhaupt nicht vorkommen, denn es ist für uns absolut selbstverständlich, dass eine Auszahlung an einen Nichtkunden der Darlehenskasse oder an eine unbekannte Person erst nach telefonischer Bestätigung durch die bezogene Bank erfolgen darf. Bei der Anfrage wird man nicht nur die Adresse des Ausstellers nennen, sondern auch die Checknummer und den Namen des Einlösers, damit diese Angaben sozusagen als «Kontrolle» notiert werden können. Dadurch wird die Auszahlung des Checks bei dessen Vorweisung durch den Verband oder die Darlehenskasse weitgehend gesichert. Erst nach mündlicher Bestätigung durch einen Beamten der Bank (seinen Namen wird man sich ebenfalls vormerken) wird der Check dann bar ausbezahlt. Bei Unbekannten ist es zudem ratsam, die Vorweisung eines offiziellen, und zwar eines gültigen Ausweises zu verlangen. Der Check wird stets vom Begünstigten selbst unterzeichnet und nicht etwa mit dem Vermerk «für den» vom Neffen oder von der Schwiegermama, so lieb sie auch sonst sein mögen. Selbstverständlich gehen die Telefon- und Portospesen zu Lasten des Einlösers. Und es ist zu empfehlen, diese Checks *sofort* an den Verband weiterzuleiten, um von der telefonischen Deckungsgarantie in vollem Umfange profitieren zu können. Eine gewisse Vorsicht ist ebenfalls am Platze bei der Einlösung von Checks durch Nichtkunden ausserhalb der Bürostunden der Banken, z. B. abends oder am Samstagvormittag, falls man sich vor unangenehmen Überraschungen schützen will.
Der Umweg über das Konto «Diverses» erspart übrigens eine Korrektur im Falle der Nichteinlösung eines Abschnittes keineswegs. Die Gutschrift des Verbandes wird nämlich am Empfangstag ausgestellt und abgeschickt, also noch bevor der Check bei der bezogenen Bank eingetroffen ist. Ist dieser dann nicht gedeckt, wird er erst einige Tage nach Erhalt der Verbandsgutschrift wieder den Weg zur Ortskasse zurückfinden. Und da diese Sendung somit erst nach der zweiten Buchung eintrifft, bleibt eine Korrektur via Verbandskonto doch notwendig.
Man fügt auch hie und da bei: Muss der Check vom Verband oder von der bezogenen Bank gestempelt werden (was notwendig ist, falls er sich mehr als 20 Tage im Umlauf befindet), so wird der Verband diese Stempelgebühr nachträglich auch belasten, was eine neue Buchung nach sich zieht. Dies mag stimmen, sofern der Verband diese Gebühr erhebt. Es ist aber in einem solchen Falle bei der Sendung des Abschnittes bereits leicht zu erkennen, ob die Abwicklung des ganzen Geschäftes innert 20 Tagen möglich ist. Ist das nicht der Fall, so kann der Abzug bereits bei der Auszahlung erfolgen. Die Belastung dieser Stempelgebühr erfolgt relativ selten, meistens nur bei den Darlehenskassen, welche Barchecks 10 bis 14 Tage oder noch länger als «Bargeld» in der Schublade behalten. Mittlere und grössere Darlehenskassen verkehren beinahe täglich, sicher aber mehrmals wöchentlich mit der Zentralkasse, so dass die gesetzliche «Schonfrist» von 20 Tagen normalerweise genügen sollte.

An Herrn X. in X. (um niemand in Verlegenheit zu bringen)

Wir haben im Laufe des Herbstes 1972 folgende «zügige» Anfrage erhalten:
«An unserer letzten gemeinsamen Sitzung entstand eine lebhafte Diskussion, ausgelöst durch unsern Aktuar. Er verlangte, dass wir in Zukunft jedes Generalversammlungs-‚Menü' mit einem ‚gehobenen Vortrag' (so drückte er sich aus!) bereichern sollten, unter der Devise: Die Raiffeisenbewegung muss auch für Bildung und Kultur etwas tun. Ich muss beifügen, dass unser Sekretär sich tatsächlich etwas ‚gehoben' fühlt, seitdem er so irgendeinem städtischen Bücherklub angehört. Mit diesem Vorschlag bin ich gar nicht einverstanden. Unsere Generalversammlung wird hauptsächlich von Bauern (ich sage absichtlich nicht Landwirten), Arbeitern und Angestellten besucht und ist in erster Linie der Behandlung der statutarischen Geschäfte gewidmet. Leute, die sich nach Bildung oder sonst etwas ‚Gehobenem' sehnen, haben im Laufe des Jahres genügend Gelegenheit, sich an den Quellen der Weisheit zu laben: Radio, Fernsehen, Bildungs- und Vortragsabende in der nahen Stadt usw. Zudem haben sie so den Vorteil, aussuchen zu können, was ihrem Wissensdurst und ihrem Geschmack am besten entspricht. Unsere Präsidenten und unser Verwalter geben sich redlich Mühe, ausgezeichnete Berichte zu erstellen und zu präsentieren. Die Anwesenheit eines Gastes aus irgendeinem Morgenland würde sie dazu zwingen, den geschäftlichen Teil entweder zu kürzen oder im Stil einer Tour-de-Suisse-Etappe durchzupauken. Und das wäre jammerschade!!! Oder dann müss-

ten sie die Generalversammlung unnötig verlängern, damit wir halbe oder ganze Weisheiten geniessen können – über den Sturz des Dollars, den Umweltschutz usw. – Themen, die jeder in seinem Leibblatt regelmässig findet. Auch in unsern Dörfern wird das ganze Jahr hindurch ‚gejuffelt' und gehetzt. Man hat kaum Zeit, sich am Sonntag beim Frühschoppen drei Worte zu gönnen. Der ‚Raiffeisentag' – der Tag ‚unserer' Generalversammlung – ist bald einer dieser letzten ruhigen Augenblicke, die es uns gestatten, sich zu treffen, zu diskutieren und sich wieder ein wenig näherzukommen. Diese gemeinsamen Stunden – verlängert durch einen ansprechenden, gemütlichen Teil – möchten wir auch in Zukunft nicht missen. Wenn schon parliert werden muss, dann sollte man einen Verbands- oder Unterverbandsvertreter einladen. Sie könnten sich mit uns über Fragen des Alltags unterhalten, sich mit Problemen auseinandersetzen, die uns interessieren oder uns direkt angehen. Lassen wir uns nicht blenden durch eine dünne Schicht vermeintlicher Kultur, und bleiben wir ruhig, was wir sind: währschafte Genossenschafter und Bürger.»

Wir möchten mit dem Schluss beginnen. Die Einladung an einen Verbandsvertreter ist sicherlich dankenswert. Leider ist es uns heute beinahe unmöglich, zu einer ordentlichen Generalversammlung einen Vertreter zu entsenden. Das Pflichtenheft der Jubiläumsanlässe sowie der Versammlungen mit besonderen und wichtigen Problemen wächst und wächst. Es ist schon derart ausgefüllt, dass die letzten Personalreserven aufgeboten werden müssen. Früher waren es die 25. Generalversammlungen allein, nachher kamen die 50. und jetzt rollen die 60. in forschem Tempo an. Man darf nicht vergessen, dass die meisten Verbandsreferenten sozusagen dem «fahrenden Volk» angehören. Sie arbeiten während der Woche sehr oft auswärts. Ihre physischen Kräfte sind nicht unbegrenzt. Meist ist es ihnen nicht möglich, das zu führen, was wir als «normales Leben» bezeichnen; aber haben sie nicht wenigstens Anspruch auf eine kleine Portion Familienleben?

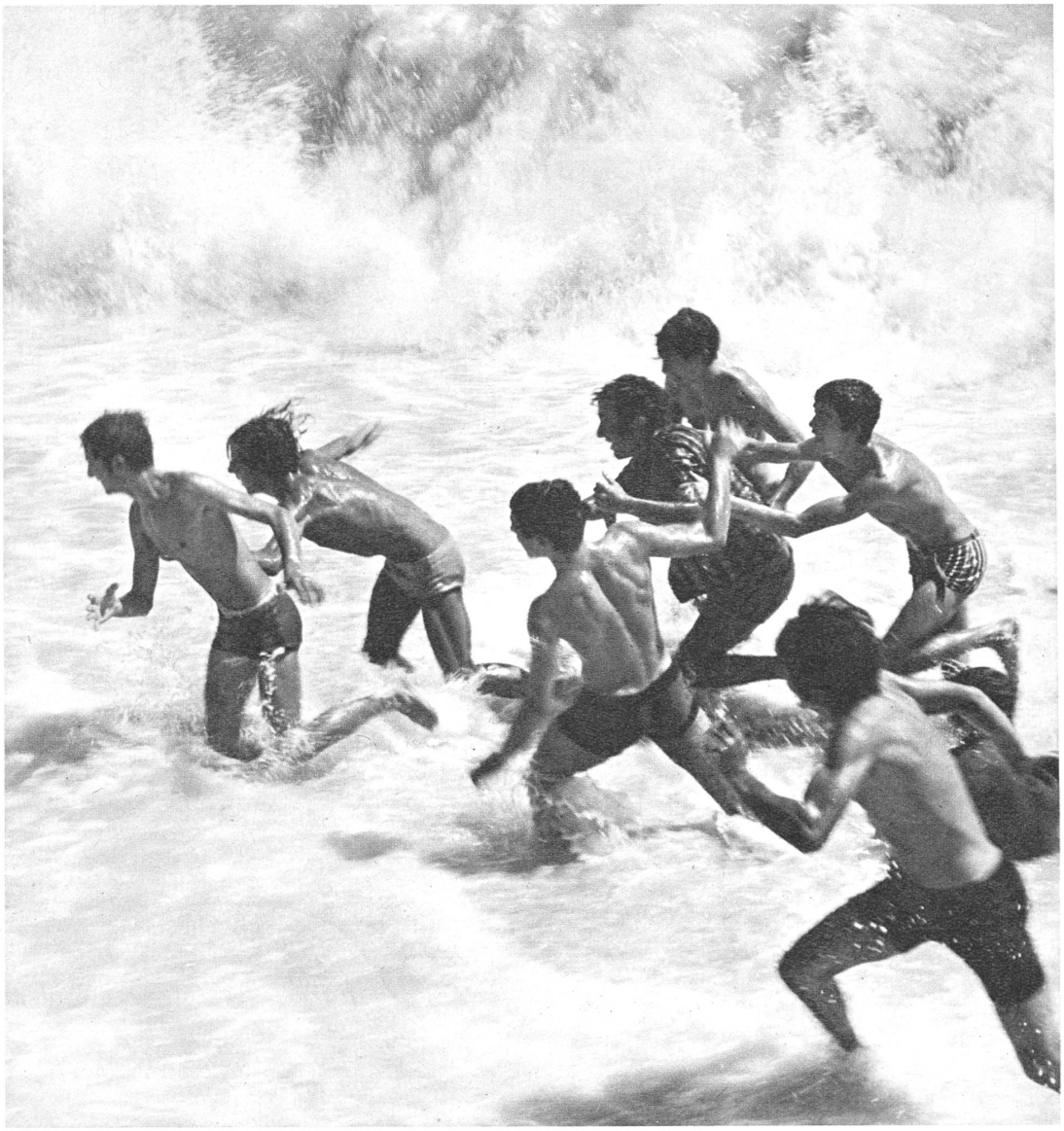
Was das Problem des Vortrages anbetrifft, so kann man hier in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Natürlich muss man auf die spezifischen Interessen des in Frage kommenden Auditoriums Rücksicht nehmen, wie es unser energischer Korrespondent so unverhohlen darlegte. Auch unsere Dorfbewohner haben heute viel mehr Möglichkeiten, etwas für ihre «Bildung und Kultur zu tun». Wir denken da an die Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, an Radio und Fernsehen, Theater und Konzerte sowie an die verschiedenen literarischen und sonstigen Klubs, die unserem tatenfrohen Aktuar offensichtlich etwas auf dem Magen liegen.

In einem Punkt stimmen wir mit unserem Korrespondenten allerdings voll überein: Ein solcher Vortrag darf den ruhigen und würdigen Ablauf des geschäftlichen Teils unter keinen Umständen beeinträchtigen. Und noch etwas: Wenn im «Echo vom Landdorf» zu einem Referat über die «Züchtung von gestreiften Giraffen» eingeladen wird, so kann jeder gehen – oder auch nicht. Die Erweiterung seiner Bildung und Kultur wird dadurch niemandem weder direkt noch indirekt aufgezwungen werden. Bei den Generalversammlungen unserer Darlehenskassen präsentiert sich das Problem jedoch unter einem andern Aspekt. Die Genossenschafter erachten es als ihre Ehrenpflicht, der Generalversammlung beizuwohnen. Ein zusätzlicher Vortrag, der sie nicht interessiert – oder ein Referent, der ihnen nicht bedeutet –, könnte sie von der Ausführung ihres guten Vorsatzes abhalten.

Gewiss darf auch die Darlehenskasse etwas für Bildung und Kultur tun, dies aber natürlich nur dann, wenn ihr Vorhaben sich mit den Wünschen und Bestrebungen der Genossenschafter wirklich deckt. In einer Demokratie schätzt es das Volk nämlich gar nicht so sehr, à tout prix oder gegen seinen Willen «glücklich» gemacht zu werden.

Wir zweifeln nicht daran, dass Ihre Kassabehörden die richtige Formel finden werden. Jene, die die «gehobenen» Mitglieder befriedigt, ohne jene andern zu verärgern, die einige gemütlich miteinander verbrachte Stunden «höher» schätzen. – pp –

Herrliche Badefreuden . . .



Erstmals eine Frau in einen Unterverbandsvorstand gewählt

Frau Bernadette Zumstein, Verwalterin der Darlehenskasse Leuk, ist die erste Frau, die als Mitglied in einen Unterverbandsvorstand gewählt wurde. Diese Wahl erfolgte von den rund 200 Delegierten des Oberwalliser Unterverbandstages einmütig und mit starkem Applaus, was angesichts der hübschen und charmanten Walliserin wohl kaum verwunderlich ist. Wir gratulieren Frau Zumstein zu dieser erfolgreichen Wahl.

Die Direktion des Verbandes

Die Banken zum Abschluss des schweizerisch-amerikanischen Rechtshilfeabkommens

Ende Mai wurde in Bern ein schweizerisch-amerikanisches Abkommen über Rechtshilfe in Strafsachen unterzeichnet. Das Ziel des Abkommens besteht darin, die Rechtshilfe bei der Verfolgung gemeinrechtlicher Delikte umfassend zu regeln. Zwischen der Schweiz und vielen europäischen Ländern bestehen bereits derartige Rechtshilfeabkommen. Dagegen ist die Schweiz für die Vereinigten Staaten der erste Partner, mit dem diese ein internationales Rechtshilfeabkommen abschliessen. Der Vertrag, dem eine Verhandlungsdauer von fast fünf Jahren vorausging, stellt einen Kompromiss zwischen zwei völlig verschiedenen Rechtsordnungen dar, dem angelsächsischen und dem kontinentaleuropäischen Recht. Neben den normalen gemeinrechtlichen Delikten sind im Abkommen mit den USA auch die Fälle des organisierten Verbrechens behandelt. Hier geht die Rechtshilfe der Schweiz über das bisher Übliche hinaus.

Die Schweiz bemühte sich, nur so weit Konzessionen an die amerikanischen Rechtsvorstellungen zu machen, als diese einerseits mit unseren Rechtsgrundsätzen nicht unvereinbar und anderseits für eine wirksame Bekämpfung des Verbrechens notwendig sind. Das Abkommen darf daher, besonders wenn es von unseren Behörden mit aller gebotenen Sorgfalt durchgeführt wird, als vertretbar bezeichnet werden. Es findet auch die Zustimmung der Banken, die im Schutz der Allgemeinheit und des einzelnen Bürgers vor Rechtsbrüchen eine wichtige Voraussetzung sowohl der staatlichen wie der wirtschaftlichen Ordnung erblikken.

Entgegen einem weitverbreiteten Irrtum ändert das Rechtshilfeabkommen nichts an der schweizerischen Institution des Bankgeheimnisses. Die Auskunftspflicht des Bankiers ist im schweizerischen Strafrecht unbestritten. Das gleiche gilt gestützt auf Rechtshilfe oder Auslieferungsverträge mit zahlreichen Ländern in den Fällen, wo es darum geht, die Kriminalität über die Landesgrenzen hinweg zu bekämpfen. Die Geheimhaltung legitimer Bankgeschäfte wird dagegen nach wie vor gewährleistet und auch durch das Rechtshilfeabkommen mit den USA in keiner Weise beeinträchtigt. *(bk)*

Weniger Betriebsschliessungen

Im ersten Quartal 1973 stellten 38 industrielle Betriebe ihre Tätigkeit ein. Diese Zahl war niedriger als in der gleichen Periode der fünf vorangegangenen Jahre. Im ersten Vierteljahr 1972 hatte sie 66 betragen. 38 Betriebsschliessungen standen in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres 34 Neuunterstellungen von Betrieben unter die Sondervorschriften des Arbeitsgesetzes gegenüber. wf.

Der Sozialaufwand im Jahre 1972

Im Jahre 1972 wendete der Bund 1795 Mio Fr. für die soziale Wohlfahrt (Sozialversicherungen, Fürsorge, Wohnbauförderung usw.) auf. Dieser Aufgabenbereich absorbierte 17,3 Prozent der gesamten Bundesausgaben, während zehn Jahre früher der Anteil erst 9,5 Prozent betragen hatte. Die vom Bund für diese Zwecke ausgegebenen Mittel machen durchschnittlich rund die Hälfte der gesamten öffentlichen Aufwendungen der Schweiz für die soziale Wohlfahrt aus. Dementsprechend dürfte der Gesamtaufwand von Bund, Kantonen und Gemeinden in diesem Aufgabengebiet im vergangenen Jahr 3,4 Mia Fr. überschritten haben. wf.

England: Rückzug von 5-Pfund-Noten

Gemäss einer Meldung der Bank of England werden die 5-Pfund-Noten der älteren Ausgabe (Königin Elisabeth mit Perlenhalskette) bis zum 31. August 1973 aus dem Verkehr gezogen.
Bis zu diesem Datum behalten die Noten ihren gesetzlichen Kurswert und können normal verwendet werden. Nach dem 31. August 1973 verlieren die eingezogenen Noten ihren gesetzlichen Kurswert, können jedoch weiterhin beim Hauptsitz der Bank of England eingetauscht werden.
Die 5-Pfund-Noten der neueren Ausgabe (Vorderseite: Königin Elisabeth, Rückseite: Duke of Wellington) bleiben weiterhin im Umlauf.

Die Zentralkasse

Die Goldpreise

sind in den letzten Monaten immer in Bewegung. Neue Höchstpreise gehören bald zur Tagesordnung. Unsere Spezialisten beraten Sie gerne. Tel. intern 291.

Zentralbank

10,5 Mia Franken für Nationalstrassen

Für den Nationalstrassenbau sind in der Schweiz bis Ende 1972 insgesamt 10,52 Mia Fr. aufgewendet worden. Daran steuerte der Bund 9,12 Mia Fr. bei, während die Kantone einen Anteil von 1,4 Mia Fr. auf sich vereinigten. Wie schon in den vorangegangenen Jahren konnte auch 1972 der Gesamtaufwand für Bau, Unterhalt und Verzinsung aus den zweckgebundenen Einnahmequellen (Treibstoffzollanteil, Treibstoffzollzuschlag, Bundesbeitrag) nicht gedeckt werden, so dass der Bund mit weiteren 104 Mio Fr. in Vorschuss treten musste. Seine Vorschussleistungen, die zu verzinsen und abzutragen sind, haben damit Ende letzten Jahres den Stand von 2784 Mio Fr. erreicht.

wf.

9,5 Mia Franken für den Wohnungsbau

In der Schweiz wurden, gemäss amtlichen Erhebungen, im Jahre 1972 insgesamt 9505 Mio Fr. in Wohnbauten investiert. Diese Summe übertraf, bei einer Bauteuerung von rund 11 Prozent, das vorjährige Ergebnis um 29 Prozent; aber auch am realen Geldwert gemessen, betrug die Zunahme der Wohnbauinvestitionen gegenüber 1971 gut 16 Prozent. Am gesamten schweizerischen Bauvolumen partizipierte der Wohnungsbau letztes Jahr mit zwei Fünfteln. Er war damit grösser als der ganze öffentliche Bau und auch doppelt so gross wie der gewerblich-industrielle Bau. Für die Erstellung von Wohnungen wurden im Jahre 1972 8,2 Prozent des Bruttosozialproduktes abgezweigt, was im internationalen Vergleich eine Spitzenposition bedeutet. 1971 hatte die Quote 7,3 Prozent betragen.

wf.

Delegiertenversammlung der Oberwalliser Raiffeisenkassen

Masshalteappell an die Darlehenskassen

Der Unterverband Oberwallis der Raiffeisenkassen hielt wie immer am Pfingstmontag die ordentliche Delegiertenversammlung ab. Tagungsort war dieses Jahr das sonnige Mörel. Neben den üblichen Traktanden ist eine Ersatzwahl für den Vorstand und die Erneuerung der Mandate der übrigen Vorstandsmitglieder sowie ein gediegenes Referat von Direktor Dr. A. Edelmann besonders erwähnenswert.

Verbandspräsident Werner Jaggi eröffnete in der Turnhalle in Mörel die Versammlung und konnte neben den 180 Delegierten als Gäste speziell Pfarrer Arnold, Gemeindepräsident Theo Venetz, Nationalrat Wyer, die Grossräte Gurten und Schmid, Direktor Dr. Edelmann und als Vertreter des deutsch-bernischen Unterverbandes Hermann Hoffmann willkommen heissen. Gruss und Dank richtete er an die Darlehenskasse Mörel-Filet, die die Tagung organisiert hatte. Die Wahl der Stimmenzähler und der Appell waren im Nu erledigt. Protokolle gab es zwei zu verlesen, das eine, noch vom damaligen Aktuar Werner Jaggi geschrieben, liess nochmals die letzte ordentliche DV in Naters passieren, wo Hans Blötzer von der Spitze des Verbandes zurücktrat und Paul Mathier zum neuen Präsidenten gewählt wurde. Dann erstattete Martin Wellig, der heutige Aktuar des Verbandes, Bericht über die ausserordentliche GV in Glis, an der die neuen Statuten des Verbandes beraten wurden, und, da Paul Mathier starb bevor er sein Amt antrat, ein neuer Präsident zu wählen war. Die Wahl fiel auf den heutigen Präsidenten Werner Jaggi.

Im Jahresbericht konnte Werner Jaggi von einem erfreulichen Jahr berichten. Die 55 Oberwalliser Darlehenskassen erzielten letztes Jahr einen Umsatz von 586 Millionen oder 21 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Bilanz stellte sich auf Ende 72 auf 252 Millionen oder 14,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Ob der Zinssatzsenkung auf Festanlagen musste eine Minderung des Gewinnes hingenommen werden. Die Sparanlagen erhöhten sich um 24 Millionen auf 173 Millionen oder um 15 Prozent, Depositen betragen 32 Millionen, so dass die Ersparnisse also 205 Millionen betragen. Werner Jaggi rühmte die Sparfreudigkeit des Oberwallisers, doch drohe dieser Gefahr von der Inflation her. Für jene, denen Sparen eine Tugend bedeute, stelle die Teuerung kein Problem dar, doch für jene, die an ihre Ersparnisse den Massstab der Rendite anlegen. Er streifte dann kurz die Massnahmen des Bundesrates zum Schutze des Frankens, auf die später Dr. Edelmann näher einging.

Kassier Schmid Peter erläuterte den Stand der Kasse, die mit einem Einnahmenüberschuss von rund Fr. 1000.– abschliesst und das Vermögen sich nun auf 16 000 Franken stellt. Aufgrund dieser Sachlage konnte der Mitgliederbeitrag auf der bisherigen Höhe belassen werden. Der Revisorenbericht der Herren Ittig Rudolf und Albrecht Karl beantragte Entlastung des Vorstandes, was einstimmig beschlossen wurde.

Wahlen

Es war eine Ersatzwahl nötig. Der Bezirk Leuk schlug Frau Zumstein Bernadette, Leuk, vor, und sie wurde einstimmig gewählt. Sie ist die erste Frau im Vorstand eines Unterverbandes, erklärte Dir. Edelmann. Herzliche Gratulation. Frau Zumstein dankte für das Vertrauen und wollte diese Wahl als ein Zeichen der Emanzipation der Frau werten. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden in globo wiedergewählt, so Werner Jaggi, der anschliessend mit Akklamation zum Präsidenten gewählt wurde, Wellig Martin, Julen Othmar, Regotz German, Schmid Peter, Zenzünen Josef.
Die Wahl des Vizepräsidenten wird durch den Vorstand vorgenommen.

Ehrungen

Sechs verdiente Raiffeisenmänner und -frauen konnten für 35 Jahre Tätigkeit geehrt werden und erhielten einen Zinnteller. Es sind dies: Julen Othmar, Zermatt, Venetz Otto, Stalden, Frau Venetz Hilda, Stalden, Kalbermatter Leo, Niedergesteln, Truffer Josef, Randa, Wirthner Edmund, Blitzingen.
Gleich 18 Männer konnten für 25 Jahre Tätigkeit mit einer Brieftasche geehrt werden, so Berchtold Michael, Stalden, Pfammatter Johann, Mund, Biffiger Theophil, St. Niklaus, Andermatten Simon, Eisten, Bregy Leander, Gampel, Mathieu Oskar, Albinen, Hermann Xaver, Albinen, Fux Alex, Embd, Lauber Johann, Täsch, Biderbost Eduard, Biel, Biderost Erwin, Reckingen, Tenisch Christian, Binn, Jossen Moritz, Visp, Duera Bernhard, Visp, Schwery Edelbert, Ried-Mörel, Stucky Engelbert, Goppisberg, Schwery Theophil, Ried-Mörel, und Kummer Isidor, Ried-Mörel. Allseits herzliche Gratulation.

Nächster Tagungsort

Die nächste Tagung findet im Goms statt. Der Vorschlag der Kasse Reckingen-Gluringen, sich in Reckingen zu treffen, wurde einstimmig gutgeheissen.

Masshalteappell des Direktors

In seinem gediegenen Referat kam Direktor Dr. Edelmann vorerst auf

das Geschäftsjahr 1972 zu sprechen. Dieses war für die Darlehenskassen gut. Die Bilanzsumme der Kassen erhöhte sich um 13,9 Prozent. Das Wallis steht in bezug auf die Zahl der Kassen an zweiter Stelle aller Kantone, in bezug auf die Mitglieder mit den 19 000 Mitgliedern an dritter Stelle und in bezug auf die Bilanzsumme an vierter Stelle.
Er führte dann weiter aus, dass die Schweiz vor einer einmaligen Situation stehe. Man müsse zum erstenmal in der Geschichte der Überkonjunktur Herr werden. Hiezu biete die Verfassung keine Handhabe, daher schritt man zum Notrecht. Die Gründe der Überkonjunktur mit der Teuerungsrate von 8 Prozent seien im Aufschwung des Welthandels, der Überforderung der Binnenwirtschaft, der gestiegenen Kaufkraft und dem Zurückbleiben der Produktion hinter der Kaufkraft zu suchen. Die Inflation ist ungerecht, daher muss sie bekämpft werden. Nach mehreren Anläufen kam es im letzten Jahr zu den dringlichen Bundesbeschlüssen, so dem Kreditbeschluss, dem Baubeschluss, dem Beschluss über das Exportdepot, Neuregelung der Abschreibung und der Lohn- und Gewinnüberwachung. Die Banken trifft an erster Stelle der Kreditbeschluss, der für alle Banken mit mehr als 20 Millionen Bilanzsumme gilt. Im Oberwallis also im Rahmen der Darlehenskassen nur für die Kasse Naters. Der Kreditbeschluss sei hart, und da er umgangen werden kann, sei er für diejenigen, die sich an die Spielregel halten, besonders, noch härter. Wenn auch die meisten Oberwalliser Darlehenskassen nicht betroffen sind, so sollten sich die Kassiere doch an die Beschlüsse halten, damit die Notenbank sie demnächst nicht für alle Banken verpflichtend erkläre. Man möge in den örtlichen Kassen von verlockenden Angeboten nicht unbesehen Gebrauch machen, sondern allen voran die treuen Stammkunden bedienen. Das grosse Geschäft könnte sich schliesslich schlecht bezahlt machen. Der Kreditbeschluss beinhaltet die Mindestreserve, die Kreditzuwachsrate und die Emissionskontrolle. Der Beschluss wird am ersten Dezemberwochenende vor das Volk kommen. Zum Schluss forderte Dr. Edelmann zu noch höherer Spartätigkeit auf.

Die Gemeinde offerierte sodann den Ehrenwein, wobei die Musikgesellschaft Mörel ein Ständchen gab, und dann ging es ins Hotel Bahnhof zum Mittagessen. Hier sprachen noch Nationalrat Wyer, Herr Hoffmann, Gemeindepräsident Venetz und Pfarrer Arnold.

*

Die Delegierten bekamen von den Riederalp-Bahnen das verlockende Angebot, der sommerlichen Hitze des Tales zu entfliehen und am Nachmittag der Riederalp einen Besuch abzustatten.

Jubiläumsversammlungen

Disentis GR. *50 Jahre Darlehenskasse Raiffeisen.* Wenn im Dorfe X der Verein Y sein 50jähriges Bestehen feiert, braucht das nicht weltbewegend zu sein. Für uns, die gezwungen werden, in bezug auf Raum und Zeit immer in grösseren Dimensionen zu denken, scheinen 50 Jahre eine lächerliche Zeitspanne. Was halten wir uns also auf? Diese Frage stellt sich auch der Verfasser des Begrüssungswortes in der

bescheidenen, ansprechenden Festschrift,

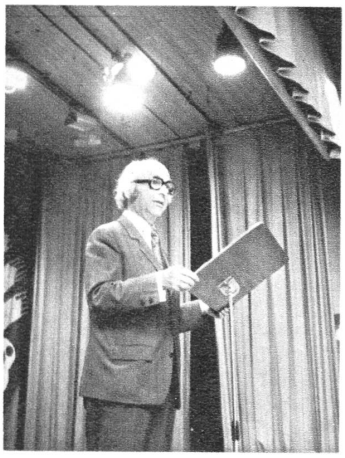
deren näheres Studium sich sehr lohnt, vor allem unter dem Gesichtspunkt, dass die Entwicklung einer Lokalkasse eine Funktion der grossen wirtschaftlichen Strömungen darstellt. Der Halt, den wir heute einschalten, soll vor allem der Dankbarkeit verdienten Persönlichkeiten gegenüber und der Standortbestimmung dienen. Als am 21. Oktober 1921 die Gründung der «Cassa da spargn ed emprest», Disentis, gegründet wurde, ahnte wohl niemand, welchen Aufschwung sie nehmen würde und dass sie sich in 50 Jahren zur grössten Sparkasse Graubündens entwickeln würde.
Wir staunen über den edlen, sympathischen Gedanken, der zur Gründung der vielen Sparkassen geführt hat. Die schlimmen Folgen einer Anleihe bei einem «lieben», wohlhabenden Nachbarn konnten vermieden werden. 23 Mitglieder (100 %) unterschrieben bei der Gründung, zehn Jahre später waren es 101 (440 %), und heute zählt die Kasse 393 (1700 %) Mitglieder.
Für Interessenten noch ein paar andere Zahlen. Die Bilanzsumme betrug 1923 16 500 Franken, 1972 16,6 Mio. Die Darlehen: 1923 6600 Franken, 1972 12,3 Mio. Die Sparguthaben auf Sparheften: 1923 2579 Franken, 1972 10,4 Mio.

Zum Festessen

das für die Gäste und für die Mitglieder in den verschiedenen Gaststätten von Disentis serviert wurde, konnte Giusep Huonder, Präsident der Sparkasse, neben den Vertretern der verschiedenen Behörden, u. a. Herrn Ständerat Dr. Gion Clau Vincenz, Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, Herrn Mani, Avers, Präsident der Bündner Sparkassen, und Herrn Dr. A. Edelmann, Direktor des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, willkommen heissen. Giusep Huonder, der in seiner gewohnten Art die Tagung souverän leitete, zeigte sich sichtlich erfreut, dass alle Gäste seiner Einladung Folge geleistet hatten.
Am Nachmittag versammelten sich Gäste und Mitglieder im festlich geschmückten Gemeindesaal zum Festakt, der sich spontan zu einem

Volksfest

entwickelte. Davon zeugen das Spektrum der erschienenen Zuhörer und die ungezwungene Atmosphäre, die während des ganzen Festaktes geherrscht hat.
Den Auftakt besorgte die Musikgesellschaft Disentis. Die Grüsse des schweizerischen Verbandes überbrachte Dr. A. Edelmann, St. Gallen. Wenn Ansprachen oft zur Selbstverherrlichung oder zur Glorifizierung der Vergangenheit missbraucht werden, so dienten das heute Gehörte wirklich der Information und der Förderung eines edlen Gedankens. Die Sparkassen haben viel



Dir. Dr. A. Edelmann bei seiner Ansprache

zur Harmonisierung der Kräfte und zur Aufbauarbeit in den Gemeinden beigetragen; sie entwickeln ihre Tätigkeit in kleinen Gebieten und fördern den Geist der Gemeinnützigkeit. Die Organe der Kasse sind mit den örtlichen Verhältnissen vertraut, die Sparkasse fördert das Sparen, Erspartes kommt wieder in der eigenen Gemeinde zur Anwendung. Eine segensreiche Selbsthilfe für Gemeinde und Private. War es früher eine «Schande», Geld aufnehmen zu müssen, so haben die Sparkassen Anleihen «salonfähig» gemacht.

Fünf verdiente Jubilare,

die schon an der Gründung beteiligt waren, konnten in einer schlichten Feier, umrahmt von Darbietungen des Schülerchores und des Männerchores, ein Präsent entgegennehmen. Gion Antoni Durschei, Vizepräsident seit 1923, Lehrer Ludivic Huonder, Aktuar 1923 bis 1966, Conradin de Castelberg, Kassier 1923–1960, Sep Antoni Monn, Aktuar des Aufsichtsrates 1923–1966, und Benedikt Giger, Disentis/Baden, Mitglied seit 1923.
Die Feier ist vorbei. Der Marschhalt zu Ende. Es geht weiter. An neuen Aufgaben und Pflichten fehlt es nicht, dies wurde klar skizziert. Dass diese weiterhin gemeistert und gerecht gelöst werden, dafür garantiert ein ausgewiesenes, dynamisches Team, das heute die Geschicke unserer «Cassa da spargn ed emprest» leitet.

Generalversammlungen

Davos Dorf GR. «*Eine Kleine behauptet sich unter Grossen.*» Mit den Grossen sind in diesem Fall die örtlichen Niederlassungen der schweizerischen Grossbanken gemeint, bei der Kleinen handelt es sich um die Darlehenskasse Davos Dorf, ein von aufgeschlossenen Dorfer Landwirten in den Krisenjahren gegründetes Selbsthilfewerk. Die heute vom Verwalterehepaar Andreas und Anita Valär-Brunold vorbildlich betreute Kasse erzielte im Rechnungsjahr 1972 einen Umsatz von 7,6 Mio Franken und weist eine Bilanzsumme von 4,5 Mio Franken aus.
Zur 37. ordentlichen Generalversammlung konnte Vorstandspräsident J. Feldmann am vergangenen Samstag im Gemeindehaus Davos Dorf ein gutes halbes Hundert Mitglieder begrüssen. Die üblichen Traktanden wurden reibungslos erledigt. Dem Bericht des Vorstandes war zu entnehmen, dass die Dorfbank im Jahr 1972, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der Lage gewesen ist, die an sie gestellten Kreditbegehren zu erfüllen. Dank den Mitgliedern, die der Kasse in Form von Obligationen, Spar- und Kontokorrenteinlagen über drei Millionen Franken anvertrauten, konnten etlichen Gesuchstellern Darlehen für betriebliche Verbesserungen, für Objekterweiterungen und Renovationen, aber auch für Neuanschaffungen und Eigenheime gewährt werden. Das Geldinstitut wird nach soliden Grundsätzen geführt. Belehnungen von Objekten spekulativen Charakters fallen ausser Betracht.
Dass die Hektik und Unsicherheit auf dem Geld- und Kapitalmarkt auch in der kleinen Dorfbank zu spüren war, beweist der Rückgang des Nettoertrages. Die relativ hohe Liquidität der ersten Jahreshälfte 1972, vor allem aber eine Schrumpfung der Marge zwischen Gläubiger- und Schuldnerzinsen liessen diesen Ertragsrückgang erwarten und begründen. Die Darlehenskasse ist bestrebt, die Spartätigkeit der Einleger durch vorteilhafte Zinssätze zu belohnen, möchte aber auch den Schuldnern entgegenkommen und nicht mehr als unbedingt nötig verlangen. Eine solche Zinsfusspolitik dient sicher beiden Kundenkreisen.
Eine überaus rationelle Verwaltung – die Dorfbank ist bereits einer Datenverarbeitungsanlage angeschlossen – bietet die Möglichkeit, die Geschäftsunkosten auf einem Minimum zu halten. Vorstand und Aufsichtsrat üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus; der Verwalter besorgt die umfangreichen Arbeiten im Nebenamt.
Die statutarisch notwendigen Wahlen ergaben keine Veränderungen. Die Organe der Darlehenskasse Davos Dorf setzen sich zusammen aus: Verwalterehepaar Andreas und Anita Valär-Brunold, Matta, Davos Dorf; Vorstand: Josias Feldmann, Präsident; Jakob Prader, Vizepräsident; Emil Wartmann, Aktuar; Hans Hoffmann und Johannes Müller. Aufsichtsrat: Christian Kaufmann, Präsident; Landammann Hans Laely und Martin Monsch.
Nachdem der Präsident des Aufsichtsrates, Landrat Chr. Kaufmann, kurz und markant über Tätigkeit und Feststellungen der Kontrollorgane orientiert hatte, unterbreitete er die Anträge zur Rechnungsgenehmigung, Entlastung der Ver-

waltung und 5prozentigen Verzinsung des Genossenschaftsanteiles. Die Versammlung stimmte diesen Vorschlägen einhellig zu.
In seinem Schlusswort ermunterte der Präsident die Mitglieder, trotz der Geldentwertung auf das gemeinsame Sparen nicht zu verzichten. Nur dank zahlreichen fleissigen Sparern ist die Darlehenskasse heute in der Lage, ihre segensreiche wirtschaftliche Funktion zu erfüllen. Solide Geschäftsführung, ein klares Ziel und ganz besonders die Treue der Mitglieder brachten ein blühendes Werk zustande. Halten wir es weiter so!
Mit dem traditionellen Imbiss bei Hans Cavegn im Hotel Touring ging man zum gemütlichen Teil über, in welchem noch eine gute Weile kameradschaftliche Aussprache gepflegt wurde. (f-s)

Davos-Frauenkirch GR. *Auch eine Entwicklungshilfe im Berggebiet.*

Unser Geschäftskreis und seine Besonderheit

Eine kleine Welt ist es, die er umspannt: das Dörfchen Frauenkirch, inbegriffen das Sertigtal, mit seinen rund 70 Haushaltungen, und den Weiler Clavadel, der dank der Zürcher Hochgebirgsklinik gut 50 Haushalte zählt. Flächenmässig freilich gehören Wälder und Weiden von einem Ausmass dazu, die uns reicher erscheinen lassen als viele Gemeinden des Tieflandes. Doch haben Wald und Weiden noch keine Reichen aus uns gemacht. Zugegeben, so arm wie vor Zeiten lassen sie uns heute nicht mehr, vorausgesetzt, dass sie da liegen, wo eine Bergbahn ihre Masten setzt und ihre Seile spannt. Da hat schon mancher Quadratmeter Boden einen Preis erzielt, der unsern Vätern den Atem verschlagen hätte. Oder wenn auf sonst magerem Mahd ein vermöglicher Mann sein Ferienhaus hinstellt. Dann hat der Mahdbesitzer etwas mehr Rappen, als er bei magerem Verdienst je zur Verfügung hatte. Reich ist er deswegen noch nicht.

Seine Wirtschaft

Das wirtschaftliche Geschehen im Berichtsjahr im bergweltlichen Geschäftskreis ist nicht so vielfältig wie in tiefer liegenden Gegenden. Wir haben weder Wein- noch Obstbau, weder Industrie noch Bergbau. Halt! Ein bisschen Bergbau bedeutet natürlich der Abbau des reichen Kiesvorkommens im Wildboden. Doch von diesem intensiv betriebenen und sicher profitablen Abbau bleiben hier nur verwüsteter Boden, strapazierte Strassen und durch Abgase verschmutzte Umwelt. Trotz allem, was uns im Hochgebirge fehlt, ist es das Land, wo Milch und Honig fliesst, das heisst, wo man leben kann. Der bescheidene Verdienst aus der Landwirtschaft wird zum Glück vielmals aufgebessert durch ergänzendes Einkommen aus dem Tourismus und dem Fremdenverkehr. Auch das Gewerbe erfährt Auftrieb dadurch. Unser Geschäftskreis liegt aber nur am Rande der bevorzugten Zone. Und doch, wenn wir unser Kassageschehen rückblickend ins Auge fassen, stellen wir fest: Es wird verdient! Sonst könnte ja nicht gespart werden.

Schwanken, wackeln, aber nicht «floaten»

Lasst den Engländer Englisch sprechen, das ist sein Recht. Wir aber sollten beim guten Deutsch bleiben und ihn nicht nachäffen. Mögen die Wechselkurse schwanken und wackeln, aber «floaten» tun sie nicht bei uns. Wer seinen Jahresbericht bereits im Januar abfasste, dem hat das Wackeln der Währung regelrecht Bauchschmerzen verursacht, denn es kam da im Währungssektor weltweit immer wieder anders als erwartet. Genau wie das Schlagwort sagt: Denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.

Weite Welt – kleines Bergdorf

Das internationale Wackeln der Wechselkurse hat uns zwar nicht aus der Ruhe gebracht, aber doch sehr beschäftigt, wie alles, was sich an der Teuerungsfront abspielt und sich jetzt so leidenschaftlich, so unruhig, so verunsichert gebärdet. Mit wachsendem Unbehagen registrieren wir die andauernde Geldentwertung, das hektische Hochtreiben an der Preis–Lohn-Spirale. Bis ins letzte Bergdorf ist der Wellenschlag des wirtschaftlichen Weltgeschehens zu spüren. Bei der Zinsfussfestsetzung – jede der 1153 Raiffeisenkassen handelt dabei souverän – trachten wir beiden zu dienen, dem Einleger wie dem Schuldner. Dabei beobachten und berücksichtigen wir das Auf und Ab, das Steigen und Fallen der Zinssätze zufolge noch nicht völlig erkannter wirtschaftlicher Gesetze, der Manipulationen rücksichtsloser Spekulanten und der Massnahmen besorgter Regierungen. Vorab aber sind wir froh, die bewährten Weisungen des Verbandes als sichere Grundlage zur Verfügung zu haben, was uns vor groben Fehlern bewahrt.

Selbsthilfe

Ich stelle fest: im Bergdorf sind wir unschuldig an der Unruhe in der Geld- und Kreditpolitik. Unsere Raiffeisenkasse arbeitet nach gesundem und ökonomischem Prinzip, nämlich den übersichtlichen kleinen Geldkreislauf im Dorf zu verwalten, das Geld da arbeiten zu lassen, wo es verdient, ererbt und redlich erworben wurde. So dass alle, Geldgeber wie Geldnehmer, Nutzen davon haben. Das Geld, unser Geld, ist unser Diener, nicht unser Herr. Und nicht zuletzt fahren auch Fraktion und Gemeinde gut dabei. Ist doch die Kasse ein willkommener Steuerzahler und unter Umständen ein geschätzter Geldgeber.

Kassaverkehr – Ertrag – Bilanz

1972 brachte uns den bisher höchsten Umsatz von 5½ Mio Franken. Verteilt er sich auf viele Buchungsposten – und das ist der Fall –, so sagt das nicht nur aus über die vielseitige Beanspruchung der Kasse, sondern auch über die vom Verwalter geleistete grosse Arbeit. Jakob Feldmann und seiner Gattin sei deshalb für die ausgezeichnete Kassaführung auf das beste gedankt. Unsere Bilanzsumme, d. h. die anvertrauten Gelder, hat die 3-Millionen-Grenze überschritten. Wir stehen damit an einer Wegmarke. Diese 3 Millionen sind nicht nur Franken, verdiente, gesparte Franken, sie sind auch Vertrauenskapital seitens der Bevölkerung, Zeichen der Solidarität im Dorf und der Ausdruck genossenschaftlicher Treue. Mit dem Wachsen von Umsatz und Bilanzsumme wächst bei guter Verwaltung fast automatisch auch der Ertrag. Das Rechnungsergebnis bestätigt das. Fr. 17797.45 konnten statutengemäss den Reserven zugewiesen werden. Freude und Dankbarkeit erfüllen uns deshalb gleicherweise und stempeln diese Generalversammlung zum besonderen dörflichen Anlass.

Verhandlungen

Einen Moment stillen Gedenkens widmete die Versammlung den verstorbenen Mitgliedern Fritz Eggimann und Walter Speck. Verwalter Jakob Feldmann erläuterte den Kassaverkehr, die Ertragsrechnung und die Bilanz. Aufsichtsratspräsident Anton Hafner orientierte über die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates und stellte Antrag auf Genehmigung der Rechnung, Entlastung des Verwalters und des Vorstandes und Zuweisung des Reingewinns an die Reserven. Einstimmig folgte die Versammlung diesen Anträgen.
Unsere Institution ist angewiesen auf die Solidarität der Dorfgenossen. Möge sie immer fester gegründet werden. Dann ist nicht zu zweifeln, dass unsere Dorfkasse allen immer bessere Dienste zu leisten imstande sein wird.

Erstfeld UR. Eine ansehnliche Anzahl Mitglieder besuchte die diesjährige Generalversammlung ihres Selbsthilfewerkes.
Präsident Landrat Hans Gamma streifte in seinem Rechenschaftsbericht einige grundsätzliche Aufgaben der Darlehenskasse. Die Kassenbehörden stehen oft im Spannungsfeld zwischen den zwingenden Forderungen des Geld- und Kapitalmarktes und den Idealen und Grundsätzen, die Wilhelm Raiffeisen für die nach seinem Namen benannten Darlehenskassen aufstellte. Es ist jedes Jahr erfreulich festzustellen, dass gerade die Einhaltung dieser Grundsätze die flotte Fortentwicklung unserer Kasse garantiert.
Der neue Kassier, Alois Zgraggen, konnte deshalb in allen Sparten mit erhöhten Zahlen aufwarten. Bei einem Umsatz von über 5 Millionen wurde ein Reingewinn von über Fr. 19000.– erwirtschaftet. Dieser wurde zur Verzinsung der Anteilscheine und zur weiteren Äufnung des Reservefonds verwendet, der nun auf Fr. 107854.– gestiegen ist. Die wachsende wirtschaftliche Bedeutung unserer Darlehenskasse im Dorfgeschehen von Erstfeld dokumentiert die stetig zunehmende Bilanzsumme. Diese beträgt über 3½ Millionen Franken. Die der Kasse anvertrauten Gelder sind alle wieder in unserem Dorfkreis angelegt und beleben so die Prosperität unseres Gemeinwesens. Grosse Sorgfalt wurde auf die Einhaltung einer genügenden Liquidität und Eigenkapitalbildung verwendet.
Aufsichtsratspräsident Regierungsrat Franz Achermann, als Vertreter der Kontrollstelle, konnte bekanntgeben, dass die Zusammenarbeit zwischen den beiden Kassenbehörden und dem Kassier einwandfrei funktionierte. Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit sei eine Garantie für eine rückschlagsfreie Entwicklung der Darlehenskasse auch in der Zukunft. Alle Rechenschaftsberichte wurden mit Applaus quittiert. Für das austretende Mitglied des Vorstandes, alt Landrat Ambros Lusser, wurde eine junge, tüchtige Kraft in der Person von Hans Kempf, Landwirt, gewählt.
Präsident Hans Gamma appellierte zum Schluss an alle Mitglieder, dem eigenen Selbsthilfewerk immer neue Freunde zuzuführen und überdies die Raiffeisengrundsätze der Solidarität und Hilfsbereitschaft auch im privaten und beruflichen Leben zur Geltung zu bringen. Der Darlehenskasse wünschen wir für die Zukunft weitere flotte Entwicklung zum Wohle ihrer Mitglieder und der ganzen Dorfgemeinschaft.

Glis VS. Der Jahresbericht des Präsidenten, Direktor Josef Imhof, leitete die Generalversammlung vom 24. März 1973 im Pfarreiheim Glis ein. Er kam zunächst auf das 50-Jahr-Jubiläum der Kasse zu sprechen, das letztes Jahr gefeiert wurde, und gab dann einen Überblick über die finanzpolitische Entwicklung und die verschiedenen Massnahmen, die auf eidgenössischer Ebene zur Dämpfung der Konjunktur und der Inflation getroffen worden sind. Die Befriedigung der vielen Wünsche und Bedürfnisse fordert Geld und nochmals Geld. Herr Imhof wies darauf hin, dass eine radikale Verbesserung der heutigen kritischen Lage am Finanzmarkt nur durch eine weise, allseitige Beschränkung der Ansprüche und eine wesentliche Steigerung des Sparwillens erreicht werden kann. Auch die Darlehenskasse Glis ist auf den Sparwillen der Genossenschafter angewiesen. Dies um so mehr, als das revidierte Bankengesetz vom Jahre 1971 und die zugehörige Verordnung die Höhe der zu gewährenden Darlehen und Kredite in ein angemessenes Verhältnis zu den bankeigenen Mitteln setzen. Dadurch wird die Tätigkeit aller Bankinstitute auf dem Kreditsektor empfindlich eingeschränkt.
Eine gute Entwicklung erhofft sich die Darlehenskasse Glis aber aus dem Umstand, dass durch die Fusion der Gemeinden Brig und Glis die Zahl der Mitglieder in der nächsten Zeit zunehmen wird. Wie Kassier Albert Schmidt, der übrigens an diesem Tage gerade seinen 65. Geburtstag feierte, ausführte, waren im verflossenen Geschäftsjahr 38 Neueintritte zu verzeichnen, so dass sich die Zahl der Mitglieder auf 295 erhöhte. Aus seinem Bericht geht ferner hervor, dass die Bilanzsumme erstmals die Grenze von 6 Millionen Franken überschritten hat. Daraus darf geschlossen werden, dass sich die Kasse weiterhin der Gunst der Bevölkerung erfreut. Auch der Umsatz schnellte im 51. Rechnungsjahr auf die beachtliche Höhe von 16 Millionen Franken hinauf. Es ist in diesem Zusammenhang nicht zu übersehen, dass die Arbeit des Kassiers, der im Nebenamt tätig ist, enorm zugenommen hat. Ihm gebührt unser bester Dank für seinen ausserordentlich treuen und umsichtigen Einsatz.
In einem fundierten Exposé wies der Präsident des Verwaltungsrates, Herr Alois Michlig, auf die Kontrollmechanismen hin, denen die Raiffeisenkassen unterliegen. Die vom Aufsichtsrat getätigten Prüfungen zeigen, dass die unserem Geldinstitut anvertrauten Gelder voll gedeckt und dass die Bücher in Inhalt und Form ordnungsgemäss geführt sind. Herr Michlig dankte auch dem Präsidenten und den Mitgliedern des Vorstandes für ihre Arbeit, die sie in mehreren Sitzungen in der Beurteilung und Entscheidung der sehr verschiedenartigen Fragen geleistet haben.
Alle Mitglieder der Verwaltung stellten statutengemäss ihr Amt zur Verfügung; sie wurden aber durch Beschluss der Versammlung für eine weitere Amtsperiode wiedergewählt. Die Auszahlung der Zinsen auf den Genossenschaftsanteilen schloss den rein geschäftlichen Teil der Traktandenliste ab.
Die «Ländlerkapelle vom Mattenstafel», bestehend aus den Herren Escher, Kohlbrenner und Volken, bezog inzwischen die Bühne und erfreute mit urchigen Weisen die Genossenschafter, die noch bis zum Ende des Tages beisammensassen und manches diskutierten, das während des Jahres unbesprochen geblieben war.
So schloss denn diese Generalversammlung, die vom Präsidenten mit gewohnter Brillanz geleitet worden war, mit einer frohen Note. Wie der Chronist vernommen hat, wurden Bank- und andere Probleme hier und dort noch in privatem Kreise weitergewälzt bis zur Zeit, da die Uhr am wenigsten schlägt, ja teilweise noch über diesen Zeitpunkt hinaus. ag.

Merzligen BE. *Erfreuliche Entwicklung der Darlehenskasse.* Die Darlehenskasse (System Raiffeisen) hielt unter dem Vorsitz von Rudolf Zesiger im Schulhaus Merzligen ihre ordentliche Generalversammlung ab. Er konnte eine schöne Anzahl Genossenschafterinnen und Genossenschafter begrüssen. Das von Ernst Rindlisbacher verlesene Protokoll wurde einstimmig genehmigt. Der Präsident gab einen kurzen Rückblick über die politischen Ereignisse des verflossenen Jahres, wobei er auch den Geld- und Kapitalmarkt beleuchtete. Erst die Zukunft wird erweisen, ob und wie sich die vom Bundesrat eingeleitete Teuerungsbekämpfung als wirksam erweisen wird. Auch der Beitritt zur EWG wird sich in den nächsten Jahren auswirken, wobei wir uns umstellen und den veränderten Verhältnissen anpassen müssen.
Die Rechnungsablage wurde von Kassier Walter Berger erläutert. Aus der Rechnung konnte entnommen werden, dass der Umsatz im verflossenen Jahr um mehr als 100 % auf 5,2 Mio Franken angestiegen ist. Die Spargelder allein haben um 558000 Franken zugenommen und stehen nun mit 1539900 Franken als Sparguthaben und 128500 Franken als Obligationen in der Bilanz. Die Bilanzsumme erfuhr einen Zuwachs von 49 % auf 1774000 Franken. Der Reinertrag wurde mit 3564 Franken ausgewiesen, welcher dem Reservefonds zugewiesen wurde. Dieser erhöhte sich dadurch auf 31900 Franken.
Der Aufsichtsratspräsident, Albert Flükkiger, liess über die Rechnung befinden, welche von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde.
Leider wurden drei treue Mitglieder im verflossenen Jahr ins Jenseits abberufen. Die Verblichenen wurden von den Versammlungsteilnehmern geehrt.
Der Vorsitzende dankte allen für ihren Einsatz und die erfreuliche Mithilfe beim Ausbau der im Jahre 1954 ins Leben gerufenen Selbsthilfeorganisation, welche im verflossenen Jahre wiederum erfreuliche Früchte zeitigte.
Bei der darauffolgenden, von der Kasse offerierten und von der «Linden»-Wirtin, Frau Richner, aufs vorzüglichste zubereiteten Kassawurst kam auch die Kameradschaft nicht zu kurz. Dieser Abend wird den Anwesenden noch lange in guter Erinnerung bleiben. wb

Montlingen SG. Zur 29. Generalversammlung fanden sich 120 Genossenschafter im «Kreuz»-Saal ein. Präsident Benjamin Loher eröffnete die Tagung mit einem freundlichen Begrüssungswort, in dem er

die neuen Mitglieder und ganz besonders den Gründer und langjährigen Verwaltungsratspräsidenten Alfred Benz willkommen hiess. Zu Ehren der drei verstorbenen Mitglieder, Wilhelm Loher, Johann Baumgartner und Ernst Kolb, Eichenwies, erhob sich die Versammlung zu einem kurzen Gedenken.
Nach der Wahl der Stimmenzähler und der Genehmigung des Protokolls verlas der Vorsitzende den Bericht des Verwaltungsrates. Die Zahlen im neuen Geschäftsbericht zeigen, dass auf allen Konten ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen ist. Einzig der Reingewinn von Fr. 20000.– ist kleiner als letztes Jahr. Durch Senkung des Sparkassa- und Obligationenzinsfusses auf die zur Zeit übliche Höhe und die Erhöhung der Zinssätze für die Schuldner wäre es ein leichtes gewesen, den Nettoertrag zu verdoppeln. Aber es war das Bestreben des Vorstandes, den Genossenschaftern und Kunden mit möglichst günstigen Konditionen entgegenzukommen. Der Präsident äusserte sich auch zu den Massnahmen des Bundesrates zur Bekämpfung der Konjunkturüberhitzung. Die enorme Preissteigerung kann nur wirksam bekämpft werden, wenn jeder seine eigenen Anforderungen beschränkt. Mit dem Dank an alle, die zum guten Gedeihen der Dorfkasse beigetragen haben, schloss der Präsident seinen vorzüglichen Bericht.
Kassier Albert Loher befasste sich in seinen trefflichen Äusserungen mit den Zahlen der Rechnung. Die Bilanz steht mit 6,2 Mio Franken zu Buch. Die Einlagen erfuhren eine Erhöhung um mehr als eine Mio Franken. Der Reservefonds beträgt Fr. 212545.60. Die 194 Mitglieder bedeuten, dass bald das ganze Dorf an der Kasse beteiligt ist. Der Verwalter dankte allen Kunden für die Treue und schloss mit dem Wunsche auf gute Zusammenarbeit auch im neuen Geschäftsjahr.
Martin Hangartner, Präsident des Aufsichtsrates, äusserte sich in wohlgesetzten Worten über die vermehrten Aufgaben der Kontrolle. Die günstigen Zinssätze sowohl für Einleger wie Bezüger verringerten den Reingewinn, sind aber bestimmt im Sinne des Gründers F.W. Raiffeisen. Er dankte dem Verwalterehepaar Loher-Staub für die vorzügliche Geschäftsführung und stellte die üblichen Anträge, die diskussionslos genehmigt wurden.
Damit waren die Traktanden abgewickelt, und die Besucher liessen sich beim vorzüglichen Imbiss wohl sein. WM

Vom Schlafe übermannt ...

Niederbüren SG. Zur 53. Generalversammlung vom 5. April im Restaurant Schäfle konnte Präsident W. Röllin die stattliche Zahl von 94 Mitgliedern begrüssen. Ein spezieller Willkomm galt den neuen Mitgliedern sowie dem neuen Verwalter, Herrn Stillhart. Ehrend wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht.
Dem Bericht des Vorstandes und den Erläuterungen des Geschäftsabschlusses durch Verwalter Ackermann konnte entnommen werden, dass sich unsere Dorfbank einer guten Weiterentwicklung erfreut. Die Bilanzsumme ist um 1,126 Mio auf 12,143 Mio Franken angestiegen. Wesentliche Zunahmen verzeichnen die Sparkasse mit 744489 Franken, die Festanlagen mit 183000 Franken und das Kontokorrent mit 133671 Franken.
Dem Antrag des Aufsichtsrates durch den Berichterstatter Präsident A. Ziegler auf Genehmigung der Rechnung und Verzinsung des Anteilscheinkapitals mit 5% wurde diskussionslos zugestimmt. Der Reingewinn von 36644 Franken wurde statutengemäss den Reserven zugewiesen, welche heute einen Bestand von 486283 Franken erreichen. Eine verdiente Ehrung erfuhr Verwalter Ackermann, der nach 35jähriger Tätigkeit im Dienste unserer Raiffeisenkasse auf diesen Frühling in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Aufsichtsratspräsident Anton Ziegler kann auf 25jährige Tätigkeit in dieser Behörde zurückblicken. Beiden Jubilaren wurden anerkennende Geschenke überreicht. Gemeindeammann Brühwiler würdigte die verdienstvolle und diskrete Amtsführung des scheidenden Verwalters. Herr Stillhart wird als neuer Verwalter ab 1. Mai die Kasse betreuen.
Nach einstündiger Dauer konnte der Vorsitzende die Versammlung schliessen. Es blieb noch reichlich Zeit zum obligaten Imbiss und Gedankenaustausch. -n-

Oberbüren SG. Freitagabend, 6. April 1973, versammelten sich rund 150 Mitglieder zur 62. Generalversammlung im Schulhaussaal. Präsident R. Bauer entbot Gruss und Willkomm und freute sich, die Darlehenskasse Oberbüren unter den 20 grössten Kassen zu wissen. Mit einem kurzen Memento erinnerte der Vorsitzende an die verstorbenen Raiffeisenmänner Ernst Thomi und Emil Schlauri.
In seinem Präsidialbericht blendete der Vorsitzende auf verschiedene wirtschaftliche und politische Vorkommnisse zurück, welche die Welt im verflossenen Jahr bewegt haben. Abschliessend erwähnte er das erfreuliche Wachstum der Dorfbank. Bei gleichgebliebenen Zinssätzen ist die Zunahme der Spargelder um rund 20% erstaunlich. Der schöne Reingewinn von fast 60000 Franken darf uns alle mit Genugtuung erfüllen.
Kassier Al. Ammann gab anschliessend seinen Bericht zur Jahresrechnung ab. Er überging die heutigen modernen Schlagwörter und erwähnte eher die menschlichen Kontakte, die Bedienung und Beratung sowie die persönliche Zusammenarbeit zwischen Kunden und Kasse. Im Rundgang durch die Zahlenreihen erwähnte er die Verkehrsbilanz, wo eine Zunahme von 16 Mio auf 101 Mio Franken zu melden ist. Zum Schluss dankte der Kassier der Schuldnerschaft für den prompten Zinsendienst und allen Kunden für das Vertrauen.
Bei den Wahlen traten Präsident Remo Bauer, Thomas Brühwiler und Ernst Traber (Aufsichtsrat) statutarisch in den Ausstand. Einstimmig wurden alle wiedergewählt.
Ein Gutachten, wonach die Liegenschaft Jos. Dörig, Neudorf, gekauft und in den Besitz der Darlehenskasse übergehen soll, wurde oppositionslos zur Abstimmung gebracht. Damit erhalten wir ein ausreichend grosses, gut gelegenes Bauareal für einen spätern Neubau, da die Kassaräumlichkeiten zu knapp geworden sind. Den Erwerb eines Stockwerkeigentums im geplanten Shopping Center lehnte die Kassabehörde zum vorneherein ab, weil ja ein Center vorwiegend von auswärtiger Kundschaft bevölkert wird und die Kasse dort nur in beschränktem Rahmen Geschäfte tätigen könnte.
Nach knapp einstündiger Versammlungsdauer konnte der Vorsitzende den geschäftlichen Teil schliessen und zur Auszahlung des Genossenschaftsanteilzinses übergehen.

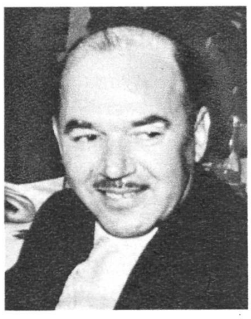
Olten SO. Nur einmal im Jahr treffen sich die Genossenschafter der Darlehenskasse an einer gemeinsamen Zusammenkunft. Es ist dann, wenn Vorstand, Verwaltung und Aufsichtsrat ihren Rechenschaftsbericht ablegen müssen. Dass diese Gelegenheit der Kontaktnahme gern benützt wird, bewies die sehr gut besuchte 66. Generalversammlung im Hotel Schweizerhof.
Gerold Müller, Finanzverwalter, erwies sich einmal mehr als gewandter Präsident und als sachkundiger Fachmann. Dies kommt in der kontinuierlichen Entwicklung der Bank deutlich zum Ausdruck. Wieder konnte er 39 neue Genossenschafter begrüssen. Sowohl durch die Mitgliederzahl wie durch den Geschäftsumsatz zählt die Darlehenskasse Olten zu den grössten der über 1150 Raiffeisenkassen der Schweiz.
Die Liste der Verstorbenen führte sechs Genossenschafter auf, denen die letzte Ehrung und der Dank der Versammlung zuteil wurde. Eine der lieben Verstorbenen, Fräulein Lina Bader, war während drei Jahrzehnten auf der Bank tätig. An der Seite ihres Bruders diente sie den Kunden und der Kasse treu und gewissenhaft.
Der Schwerpunkt der Traktanden lag bei den *Berichterstattungen*, die der Präsident eröffnete. Auffallend stark, so führte er aus, sei die Zunahme der Hypothekardarlehen. Mit dem Zuwachs von 2,884 Mio ist dieser Betrag fast gleich gross wie die Zunahme der Bilanzsumme. Die Bank hat vermehrt an der Erstellung und am Erwerb von Eigenheimen mitgewirkt. Dies zeigt, dass den Bedürfnissen des Wohnungsbaues sowie der Förderung der Eigentumsbildung grosse Beachtung geschenkt wurde. Erfreulich ist auch die Erhöhung des Konto-Korrent-Debitorenbestandes. Ganz beträchtlich war der Zuwachs bei den Spareinlagen. Das beweist, dass der Sparwille nach wie vor vorhanden ist. Die Kapitalbildung muss erhalten bleiben, sollen der Wirtschaft – von der wir alle leben – die natürlichen Wachstumsgrundlagen nicht entzogen werden.
Gross sei auch die Dienstleistung der verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft. Im vergangenen Jahr habe sie für Genossenschafter und Kunden ganz beachtliche Verpflichtungen übernommen und könne bestens empfohlen werden, wenn es sich um Sicherheitsleistungen bei Geldaufnahmen handle.
Der Geschäftsgang einer Bank ist auch von äusseren Geschehnissen geprägt. Eine davon ist die Vollziehungsverordnung zum revidierten Bankengesetz, die am 1. Juli 1972 Rechtskraft erhielt. Sie bringt einige Verschärfungen. Unter anderem sind Bestimmungen enthalten, wonach die zu gewährenden Darlehen und Kredite in einem angemessenen Verhältnis zu den eigenen Mitteln stehen müssen. Sodann sind die Ansätze für die Liquidität der Banken erhöht worden. Weiter wurden die Vorschriften über die Kontrollen wesentlich verstärkt. Auf Ende 1972 wurden dann die Bundesbeschlüsse zur Teue-

rungsbekämpfung erlassen. Nach den Verordnungen der Nationalbank unterstehen Geldinstitute mit einer Bilanzsumme ab 20 Mio Franken – die Kasse weist eine Bilanzsumme von 29 Mio aus – der Kreditbegrenzung. Diese Massnahme zwingt die Banken, die Finanzierung von nicht unbedingt notwendigen Bauten abzulehnen. Es geht um ein ernstes Anliegen unseres gesamten Volkes, nämlich um den Kampf gegen die Teuerung und damit um die Wertstabilität der Ersparnisse. Wer wollte behaupten, dass das nicht eine Aufgabe sei, die uns alle verpflichtet?

Von hohem Verantwortungsbewusstsein zeugte auch das *Referat des neuen Verwalters, Josef Bachmann.* In den verschiedenen Sparten seien sehr erfreuliche Ergebnisse festgestellt worden. Es bestehe aber durchaus kein Expansionsdrang. Einzig durch das Vertrauen der Kundschaft sei die Kasse weiterhin erstarkt. Der Zuwachs der Spareinlagen um rund 2,6 Mio Franken auf 17,6 Mio Franken spreche eindeutig dafür. Bewusst sei der Zinssatz auf 4 ¼ Prozent belassen worden. Man wolle damit die vielen Sparer optimal honorieren und zugleich einen echten Beitrag zur Teuerungsbekämpfung und gegen die Geldentwertung leisten. Es gelte der lapidare Grundsatz, dass das Sparen auf breiter Basis eines der besten Mittel gegen Geldentwertung darstelle.

Mit Überzeugung unterstützt er die von Bundesrat und Parlament im Dezember 1972 erlassenen Massnahmen zur Kreditbeschränkung. Auf den ersten Blick gesehen wirke es befremdend, wenn sich der Staat in das Wirtschaftsgeschehen einmische. Doch die Tatsache, dass in der Schweiz die Gläubiger der Spar- und Depositengelder, der Kassa- und Anleihensobligationen sowie der Hypothekaranlagen mit jedem Prozent Kaufkraftrückgang insgesamt 1,8 Mia Franken verlieren, rechtfertige die getroffenen Massnahmen. Es gehe um die Erhaltung der Substanz. Sich dafür einzusetzen, muss die Pflicht aller sein, auch wenn es Opfer kostet. Er würde es begrüssen, wenn die Ausführungsbestimmungen zum Kreditbeschluss etwas differenzierter formuliert wären. Zinsgünstige Hypotheken sollten von den Restriktionsmassnahmen befreit oder die Bestimmungen gelockert werden. Sichtlich erfreut konnte der Präsident des *Aufsichtsrates,* Max Hochstrasser, die vorgeschriebenen Anträge stellen. Der erzielte Reingewinn von Fr. 78 334.– sei hervorragend. Die Geschäftsführung von Vorstand und Verwaltung, die einem zweistufigen Kontrollsystem unterstehen, sei ausgezeichnet. Die Situation der Darlehenskasse Olten darf als sehr gut bezeichnet werden. Er spricht dem Vorstand, seinem Präsidenten und dem Verwalter mit seinem Personal den besten Dank aus.

Ausserhalb der Traktanden war die *Ehrung des früheren Verwalters Ernst Bader*



vorgesehen. Leider konnte er an der Versammlung nicht teilnehmen. Der Präsident erinnerte an die ausserordentlichen Verdienste von Herrn Bader. Am 25. März 1939 übernahm er die Darlehenskasse vom damaligen Verwalter Josef Haid, die damals im Josefsheim an der Solothurnerstrasse ihren Sitz hatte. Von dort wurde das Domizil an die Hübelistrasse verlegt, und 1961 konnte der schöne Neubau an der Konradstrasse bezogen werden.

Bei der Übernahme durch Herrn Bader betrug die Bilanzsumme 2 Mio Franken. 1971 waren es 26 Mio. Die Spareinlagen hatten einen Bestand von 1,05 Mio, heute sind es 17,6 Mio. An Reserven waren Fr. 71 000.– vorhanden. Bei seinem Austritt waren es Fr. 777 374.–, also rund zehnmal mehr. Die Mitgliederzahl betrug 194, heute sind es 601. Herr Bader hat sein Amt hervorragend verwaltet und hat sowohl Schuldner wie Gläubiger ausgezeichnet beraten. Es gebührt ihm der herzlichste Dank. Das Präsent soll ihm nun im Kreis von Vorstand und Aufsichtsrat überreicht werden. Mit grossem Applaus nahm die Versammlung von diesen Ausführungen Kenntnis.

Das Schlusswort des Präsidenten war ein überzeugendes Bekenntnis zur Raiffeisenidee. Seit über 70 Jahren bestehe dieses Werk der genossenschaftlichen Selbsthilfe. Es ist gross und stark geworden und hat sich jederzeit als krisenfest erwiesen. Die Ideen von Raiffeisen sind in der Genossenschaftsbewegung lebendig geblieben, haben sie in Schwung gehalten und sie auch vor Fehlentwicklungen bewahrt. Die Raiffeisenbanken haben auch in Zukunft sowohl auf wirtschaftlicher, finanzieller Ebene wie zur Erhaltung und Festigung ideeller und sozialer Werte grosse und schöne Aufgaben zu erfüllen. F.

Reutigen BE. *Günstiger Abschluss bei der Darlehenskasse.* Die 196 Mitglieder zählende Darlehenskasse Reutigen konnte vor kurzem ihre 41. Generalversammlung abhalten. Kassenpräsident Rudolf Fuhrer konnte über 100 Genossenschafterinnen und Genossenschafter willkommen heissen. Speziellen Gruss entbot er der Trachtengruppe Reutigen, welche die Versammlung mit gediegenen Darbietungen umrahmte. Sodann gedachte er der im verflossenen Jahr verstorbenen sieben Mitglieder. Das von Aktuar Fritz Beck verfasste Protokoll über den Verlauf der letztjährigen Tagung rief das damals gefeierte 40-Jahr-Jubiläum nochmals lebhaft ins Gedächtnis zurück. In seinem Jahresbericht wies der Vorsitzende auf die derzeitige Wirtschaftslage und ihre Auswirkungen auf den Kapitalmarkt hin. Insbesondere konnte er aber von einer schönen Weiterentwicklung der kleinen Dorfkasse berichten. Kassaverwalter Walter Krebs erläuterte die gedruckt vorliegende Jahresrechnung. Der Umsatz ist weiter gestiegen und beträgt 9,6 Mio Franken. Um 300 000 auf total 3 Mio Franken stiegen auch die Guthaben der Spareinleger. Die Bilanzsumme beträgt 3,8 Mio Franken. Der Reingewinn von 14 365 Franken floss dem Reservefonds zu, welcher nun mit 191 500 Franken zu Buche steht. Der Präsident des Aufsichtsrates, Posthalter Fritz Rupp, stellte fest, dass die vorgenommenen Kontrollen Übereinstimmung in allen Belangen der Kassaführung ergaben und die gute Verwaltung volle Anerkennung verdient. Seine Anträge auf Genehmigung von Jahresrechnung und Bilanz 1972 fanden die Zustimmung der Versammlung. Die Auszahlung der Anteilscheinzinse und der offerierte Imbiss beschlossen die flott verlaufene Raiffeisentagung. ab

Sulgen TG. Erneut fand die diesjährige 47. Generalversammlung der Darlehenskasse Sulgen an einem Freitagabend statt. Mit einem herzlichen Willkommgruss begrüsste Vorstandspräsident Hans Altwegg die zahlreich erschienenen Kassamitglieder. In rascher Folge konnten die Traktanden abgewickelt werden. Im Bericht des Vorstandes kam der Bundesbeschluss über Konjunkturdämpfungsmassnahmen, wie zinslose Deponierung von sogenannten Gläubiger-Geldern bei der Schweiz. Nationalbank, zur Sprache. Mit Stolz und Freude konnte er mitteilen, dass für das vergangene Geschäftsjahr, trotz Verwalterwechsels, ein sehr erfreulicher Reingewinn erzielt werden konnte. Der volle Einsatz des neuen Verwalters und seiner Mitarbeiterinnen hat sich gelohnt, um an die früheren, erfolgreichen Jahre anzuknüpfen. Mit den besten Wünschen und verbindlichem Dank an die treue Kundschaft schloss der Vorsitzende seinen Bericht.

Dem ersten Rechenschaftsbericht des Verwalters Erich Planzer entnehmen wir noch folgende Details über Geschäftsgang und Entwicklung der Bank. Die Mitgliederzahl hat um 36 neue Genossenschafter zugenommen und erreicht demnach die stattliche Zahl von 395. Durch Domizilwechsel oder Tod verlor die Kasse leider vier Genossenschafter. Die Gunst der Bevölkerung unserer Gemeinden kam besonders in der Bilanzvermehrung zum Ausdruck, welche mit einem Zuwachs von 2,7 Mio die 30-Mio-Grenze erreichte. Die Spareinlagen allein verzeichneten einen Nettozuwachs von 1,57 Mio Franken. Ein Beweis dafür, dass der Sparsinn bei unserer Kundschaft immer noch lebendig ist. Die etwas schwächer ausgefallene Zuwachsrate der Kassa-Obligationen ist auf die geringfügige Zinssatzdifferenz zurückzuführen. Analog zur Passivseite stiegen auch die Aktivposten in vermehrtem Masse. Allen voran stehen die Hypothekaranlagen, welche um rund 3,1 Mio zunahmen. Leider konnte nicht allen Gesuchen entsprochen werden, da auch wir mit einer uns zustehenden Quote von 6 % auskommen müssen. Unsere Kredittätigkeit diente vor allem den öffentlich-rechtlichen Kreisen, da wir die ansehnliche Zahl von acht Gemeinden bedienen. Wir sind der Meinung, dass Infrastruktur-Aufgaben allen Bevölkerungsschichten dienen sollen. Dass es bei den neuen Konjunkturmassnahmen um ein sehr ernstes Anliegen unseres gesamtes Volkes, nämlich um den Kampf gegen die Teuerung und damit um die Wertstabilität der Ersparnisse, auch der Kunden der Darlehenskasse, geht, ist nicht zu bestreiten. Dies ist eine Aufgabe, die uns alle verpflichtet. In der Gewährung von neuen Krediten waren wir äusserst zurückhaltend und glauben sagen zu dürfen, dass wir einen wesentlichen Beitrag zur Teuerungsbekämpfung geleistet haben.

Die Ertragsrechnung zeitigte einen Bruttogewinn von Fr. 80 217.60. Nach Abschreibungen von Fr. 22 411.15 an Mobilien und Fr. 15 000.– am Bankgebäude konnte ein Reinertrag von Fr. 42 806.45 den Reserven zugewiesen werden. Mit einem aufrichtigen Dank an alle Mitglieder und Kunden, welche an der prächtigen Entwicklung unserer Genossenschaft mitgearbeitet haben, schloss der neue Verwalter seinen Rechenschaftsbericht.

Als Präsident des Aufsichtsrates wies Walter Scheiwiler auf die gute Geschäftsführung und die Richtigkeit im Rechnungswesen unserer Darlehenskasse hin. Mit einem Dank an den Verwalter und seine Kollegen in Vorstand und Aufsichtsrat für die loyale Zusammenarbeit stellte er Antrag auf Genehmigung der Jahresrechnung.

Nach Auszahlung des Genossenschafts-Zinses offerierte die Darlehenskasse Sulgen ein Gratis-Nachtessen mit einem einheimischen Tropfen. er

Urnäsch AR. *Die Darlehenskasse erhält ein eigenes Bankgebäude.* Die Generalversammlung der hiesigen Darlehenskasse, die letzten Donnerstag im Gasthaus zum Sternen stattfand, war, wie zu erwarten stand, gut besucht, wurden doch weittragende Beschlüsse von ihr gefordert. Alt Gemeindehauptmann Fritz Nef-Frischknecht, der die Versammlung mit Ruhe und Geschick leitete, hiess in seinem sympathischen Grusswort besonders die 41 neuen Mitglieder, die sich seit 1. 1. 1972 der Kasse angeschlossen haben, ferner die sich von Jahr zu Jahr zahlreicher einstellenden Frauen willkommen. Durch den aufschlussreichen Jahresbericht erfuhren die Versammlungsteilnehmer, dass die Kasse auf einen erfolgreichen Zeitabschnitt zurückblicken kann. Besonders im abgelaufenen Jahr nahm die Geschäftstätigkeit bedeutend zu. In 6530 Posten (Vorjahr 5422) betrug der Umsatz Fr. 22 023 295.45 (Vorjahr Fr. 17 149 158.46), welche Steigerung nicht nur mit der allgemeinen Geldentwertung begründet werden kann. Die Kasse zählte am 1. 1. 1973 333 Mitglieder, vor 5 Jahren waren es 278. Natürlich wurde die Kasse auch von den Konjunkturdämpfungsbeschlüssen des Bundesrates berührt. Der Bericht erläuterte eingehend die Einschränkungen und Kontrollen, denen die Banken durch die neuen Vorschriften unterworfen sind. Dankbar wurde die treue Arbeit des Kassiers Friedr. Schmid erwähnt, der sich um die Entwicklung unserer Dorfbank grosse Verdienste erworben hat. Die Kassakontrollen durch Vorstand und Aufsichtsrat wie auch die Revisionen durch den Verband fielen zur vollen Zufriedenheit aus. Nachdem Kassier Schmid noch einzelne Posten des den Mitgliedern zugestellten Rechnungsauszuges näher erläutert und auf die Vielseitigkeit der getätigten Bankgeschäfte hingewiesen hatte, wurde auf Antrag des Aufsichtsrates die Rechnung genehmigt und den zuständigen Organen unter bester Verdankung Decharge erteilt. Einem weiteren Antrag, die Anteilscheine mit brutto 5 Prozent zu verzinsen, wurde ebenfalls zugestimmt. Laut Statuten hatten Kassier F. Schmid und Präsident F. Nef in den Ausstand zu treten, sie wurden aber einstimmig für eine weitere vierjährige Amtszeit wiedergewählt. Aus Gesundheitsrücksichten trat Aktuar Heinrich Looser zurück. Als neues Vorstandsmitglied beliebte Emil Preisig, Bühl. Als wichtigstes Traktandum kann nun der Antrag vom Vorstand und Aufsichtsrat betreffend Ankauf des Gasthauses Bären am Dorfplatz zur Behandlung. Bei der rapiden Entwicklung der DK in den letzten Jahren zeigte sich immer mehr die Unzulänglichkeit der heutigen Büroräume, die sich als zu klein erweisen. Aus diesem Grund wurden von einem Ausschuss verschiedene Lösungsmöglichkeiten geprüft und etliche Objekte auf ihre Eignung als Bankgebäude untersucht. Nach kurzer Diskussion, die nur in befürwortendem Sinne benützt wurde, beschloss die Versammlung beinahe einstimmig, das Gasthaus Bären für die DK anzukaufen. Ebenso einmütig wurde ein weiterer Kredit für den Umbau erteilt. Seit der Gründung der Kasse vor mehr als 40 Jahren ist wohl kein Beschluss von solch weittragender Bedeutung gefasst worden. Der Präsident dankte denn auch den Mitgliedern für ihre Aufgeschlossenheit und auch Herrn Bänziger und seiner Familie für ihre Bereitschaft, das Haus der DK abzutreten. Möge die Hoffnung auf gute Zusammenarbeit zwischen DK und Einwohnerschaft im neuen Haus in Erfüllung gehen, wie sie auch bisher bestanden hat. In der Umfrage regte ein Votant an, die DK möge ideelle und kulturelle Bestrebungen in der Gemeinde unterstützen, wie es die kürzlich eingegangene Ersparniskasse gepflegt hat. Vom Vorstand aus wurde die Prüfung dieser Anregung zugesichert. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, dass unsere Bank an der Alterssiedlung mit einem namhaften Betrag beteiligt ist. Einen verdienten Dank durfte der Präsident vom Vorstandstisch aus für seinen beispielhaften Einsatz für die Institution entgegennehmen. Ihr Wille ist, der Einwohnerschaft zu dienen nach dem System ihres Gründers Raiffeisen. s.

Wikon LU. Die diesjährige gutbesuchte 31. Generalversammlung fand im Gasthaus Bahnhof statt. Vorstandspräsident Ernst Schütz begrüsste die Anwesenden und gab einige Entschuldigungen bekannt. Des kürzlich verstorbenen Gründermitglieds Adolf Meier, welcher während 12 Jahren als Präsident des Aufsichtsrates tätig war, wurde durch Erheben von den Sitzen ehrend gedacht. Speditiv ging dann der Präsident zur Abwicklung der Traktanden. Das von Aktuar Anton Hodel verlesene Protokoll der letzten Generalversammlung wurde dankend genehmigt. Im ausführlichen Jahresbericht des Vorstandes waren einige Hauptmerkmale der wirtschaftlichen Entwicklung skizziert. Dank dem regen Zuspruch der Bevölkerung konnte man wiederum eine erfreuliche Entwicklung unseres Bankinstitutes gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Verwalter Ernst Hofmann gab anschliessend einige Hinweise zur Jahresrechnung. Er konnte die erfreuliche Zunahme des Umsatzes auf über 10 Mio Franken und der Bilanzsumme auf 3,06 Mio Franken bekanntgeben. Mit dem besonderen Dank an Vorstand und Aufsichtsrat für ihre Mitarbeit und an die Mitglieder und Kunden für ihre Treue schloss der Verwalter seinen Bericht.

Rudolf Baumgartner berichtete für den Aufsichtsrat über die erfolgte Kontrolltätigkeit. Vom Bericht und Antrag wurde Kenntnis genommen, worauf Rechnung

und Bilanz einmütige Zustimmung fanden. Beim Traktandum Wahlen erfuhren wir von den Demissionen von Ernst Schütz, welcher während 22 Jahren als Präsident des Aufsichtsrates und des Vorstandes tätig war, und von Rudolf Baumgartner, der während 15 Jahren als Aktuar und Präsident des Aufsichtsrates wirkte. Als neuer Präsident des Vorstandes wurde Armin Meier erkoren, und als neues Mitglied beliebte Eduard Müller. In den Aufsichtsrat wurde als neuer Präsident Adolf Burgherr gewählt, und als neues Mitglied konnte Willi Brunner gewonnen werden. In kurzen Worten würdigte Armin Meier die Verdienste der Zurückgetretenen. Als Zeichen der Dankbarkeit für die uneigennützige Tätigkeit an leitender Stelle in Vorstand und Aufsichtsrat wurden den beiden Blumen sowie ein bleibendes Andenken in Form einer Kantonswappenscheibe überreicht. Der neugewählte Vorstandspräsident dankte für das mit der Wahl bekundete Vertrauen und ersuchte um weitere wohlwollende und fruchtbringende Zusammenarbeit im Dienste unserer örtlichen Raiffeisenbank. Mit weiteren Dankesworten an alle und nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses schloss der geschäftliche Teil der Versammlung, worauf man zum vorzüglichen Essen und zum gemütlichen Teil überging.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Gedenken

Am Grabe von Josef Spaar-Kirschmann, Meltingen SO, Präsident der Darlehenskasse

Unter überaus grosser Anteilnahme wurde Freitag, den 1. Juni 1973, unser Mitbürger Josef Spaar-Kirschmann zur letzten Ruhe begleitet.
Am offenen Grabe schilderte Vizepräsident Pius Spaar im Auftrag der Darlehenskasse das Leben und Wirken des so rasch Abberufenen in folgenden Worten:

Verehrte trauernde Gattin,
Liebe Trauerfamilie,
Sehr verehrte Trauerversammlung,

Über unserem Leben steht die Zeitenuhr. Ihre Zeiger wandern rasch und unaufhaltsam. Kaum lag das kleine Kind noch in der Wiege, schon steht der junge Mensch in der Reife da, und während er sich in der Vollkraft der Jahre glaubt, nehmen seine Kräfte ab, ergrauen seine Haare – und der Lebenstag neigt sich dem Abend zu. Wie erschreckend schnell geht doch das Leben vorbei.
Das und Ähnliches mussten wir uns sagen, als wir am letzten Dienstagabend die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Hinschied unseres geschätzten und geachteten Mitbürgers Josef Spaar-Kirschmann vernahmen, des derzeitigen Präsidenten unserer Darlehenskasse, in deren Auftrag ich letzten Gruss und Dank entbieten darf.
Mit der ihm eigenen Sorgfalt hat er bis zu seiner letzten Stunde mit unermüdlichem Einsatz und beispielhafter Treue als Bauersmann seine Äcker und Felder bestellt. Eben stand er im Begriffe, zum Schnitte anzusetzen . . . doch Schnitter Tod kam ihm zuvor. Fassungslos mussten wir aufs neue erfahren, wie nah der Tod beim Leben steht. Es stimmt, mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben. Doch für Josef Spaar gilt auch das andere Wort: Mitten im Tode sind wir vom Leben umfangen. Hat doch die von ihm so heiss geliebte Natur, die mit milder Gewalt ihn von seinem gesicherten Arbeitsplatz in der Industrie zu ihren Tieren und Pflanzen zog, just zu seinem Todestag ihre ganze Blütenpracht entfaltet. Und dies Herz, eh es zusammenbricht, trinkt noch Glut und schlürft noch Licht . . . um mit Schuberts wundervollem Lied zu sprechen. Aus den ersten Nelken und Rosen wurden nun die Totenkränze gewunden, die wir jetzt als wohlverdientes Dankeszeichen unserem Präsidenten der Darlehenskasse auf den frischen Grabeshügel legen. Mit uns auch zahlreiche andere Organisationen und Vereine, denen der liebe Verstorbene seine besten Kräfte lieh. Aber auch Sie, verehrte Angehörige, dürfen sich in diesen schmerzlichen Stunden des Abschieds nicht vom Tode umschlungen wissen, sondern vielmehr vom jenseitigen Leben des lieben Gatten und Vaters, in dem die liebende Sorge, die Sie hienieden täglich neu erfahren durften, erst voll zur Entfaltung kommt. Möge Ihnen dieser Glaube echter Trost sein.
Josef Spaar wurde am 24. April 1908 den Eheleuten Fridolin und Anna Spaar, geb. Walser, als ältestes von fünf Kindern, von denen eines im frühen Kindesalter starb, in die Wiege gelegt.
Schon mit acht Jahren verlor er seinen Vater. So lastete gar früh auf ihm, dem Ältesten, ein Teil der Verantwortung für die Familie. Dieses harte Schicksal hat ihn wohl zeitlebens geprägt und sein Wollen und Handeln mitbestimmt. Nur daraus ist es zu verstehen, dass eine fast überängstliche Sorge um Existenz und Eigenständigkeit ihn nicht selten zu sachlich harten Debatten und Diskussionen mit Behörden und Mitmenschen führen konnte. Nie begegnete er jedoch seinem Partner mit Hinterlist oder Argwohn, er trug stets offen und gradlinig seine Absichten und Meinungen vor.
Nach dem Besuch der Primar- und Bezirksschule fand der aufgeweckte Jungmann einen Arbeitsplatz in der BRAC AG Breitenbach. Durch Strebsamkeit und Fleiss konnte er sich innert kurzer Zeit zum Meister emporarbeiten. Doch der unwiderstehliche Drang zur angestammten Landwirtschaft war stärker.
Im Jahre 1937 führte er Fräulein Erna Kirschmann an den Traualtar. Aus der glücklichen Ehe entsprossen sechs Söhne und vier Töchter, denen sie nebst einer christlichen Erziehung eine solide Ausbildung angedeihen liessen. Zwei der Kinder stehen noch im schulpflichtigen Alter; ihnen ganz besonders gilt unsere mitfühlende und mitverpflichtende Anteilnahme. Hier in seiner Familie verbarg sich in dem einen Wort: Vater, sein grösster Stolz, der gleichsam seine tiefe Demut offenbarte. Er war Vater zu jeder Tag- und zu jeder Nachtstunde; ob volle oder leere Scheunen, er war immer für sie bereit. So komme ich gerne einem innigen Wunsche der Angehörigen nach, in ihrem Namen dem treubesorgten Vater für all das Schöne und Gute, das er ihnen in so reichem Masse schenkte, herzlich zu danken.
Getreu seiner Herkunft und seinem Werden, war er vor allem den Selbsthilfeorganisationen mit besonderer Hingabe zugetan. So gehörte er seit 1952 dem Vorstand der Darlehenskasse Meltingen an. Anfänglich als Vizepräsident, seit 1960 als deren umsichtiger und initiativer Präsident. Wie ruhte doch eine Freude auf ihm, als hin und wieder die eindrückliche 50-Jahr-Feier zur Sprache kam, der er als Präsident vorstehen durfte. Als Präsident der Darlehenskasse war ihm jeder ohne Unterschied, der Anliegen und Sorgen hatte, sein Nächster. Das können wir, seine Kollegen vom Vorstand, bezeugen. Bis an die Grenze des Möglichen wollte er immer und jedem helfen. Für Beispiel und Tat danken ihm heute aufrichtig Vorstand und Aufsichtsrat, vereint mit den vielen Mitgliedern, die ihm Worte des Dankes in die Ewigkeit hinüberrufen. Ebenso nahm er sich der jungen Sektion der Christlichsozialen Krankenkasse an. Zuerst als Kassier und nun bis zu seinem Tod als Präsident. Auch für diesen selbstlosen Dienst am Mitmenschen danken ihm die zuständigen Organe bestens.
Doch mit dieser eher auf soziale Belange ausgerichteten Tätigkeit erschöpfte sich sein öffentliches Wirken nicht. Noch sehr jung an Jahren übernahm er die Verwaltung der Einwohnergemeindekasse. Wahrlich keine Aufgabe für einen jungen Mann, der nur nach Popularität strebt. Es war kein leichtes Unterfangen, damals in der Krisenzeit der dreissiger Jahre die Steuern einzufordern. Nicht wenige prophezeiten seinen Anstrengungen keinen grossen Erfolg. Doch Josef Spaar, der junge Verwalter, hielt durch, er schaffte es. Vier Jahre gehörte er dem Gemeinderat an. Während vieler Jahre war er Kommandant der Feuerwehr. Auch seine Berufsorganisationen, so der landwirtschaftliche Bezirksverein, deren eifriges Vorstandsmitglied er stets war, die Viehzuchtgenossenschaft Gilgenberg, die Milchgenossenschaft Meltingen lassen für seine uneigennützige Mitarbeit aufrichtig danken. Ebenso die Schützengesellschaft, der Musikverein und der Veloclub.
Meine Verehrten, nur eine so ruh- und rastlose Tätigkeit vermochte – ohne einen gewaltigen Sturm – einen kraftstrotzenden Lebensbaum, wie Josef Spaar – unser Spaar-Sepp – einer war, vorzeitig zu fällen.
Liebe Trauerfamilie, wir danken Ihnen für all den Verzicht, den Sie erbringen mussten, wenn Ihr Gatte und Vater sich immer wieder mit Rat und Tat der grösseren Gemeinschaft annahm, und versichern Sie nochmals unserer tiefempfundenen Anteilnahme.
Verehrte Trauerversammlung, die Stunde der unvermeidlichen Trennung ist gekommen. Wir nehmen in Dankbarkeit Abschied von einem Manne und Mitbürger, der niemals Ruhm und Ehr dieser Welt suchte, die ihm – wie uns allen – nichts geschenkt und schenkt, der er aber, nach seiner Überzeugung, das Beste abzuverlangen suchte. Mögen nun die Verheissungen seines tiefen Glaubens, mit denen er hienieden alle Schwierigkeiten zu überwinden suchte, in der andern Welt sein grosser, unvergänglicher Lohn sein. Ruhe in Gottes Frieden!

Theodor Zeltner, Niederbuchsiten SO

Nach einem reicherfüllten Leben verstarb am 27. Mai 1973 im Spital Theodor Zeltner, der älteste Niederbuchsiter, an den Folgen eines 14 Tage zuvor erlittenen Unfalles. Ein senkrechter Mann, mit vielen guten Eigenschaften und mit reichen Gaben des Geistes und Gemüts ausgestattet, hat somit jäh seine irdische Laufbahn abgeschlossen.

Obwohl Theodor Zeltner das sehr hohe Alter von über 92 Jahren erreicht hat, löste die Kunde von seinem plötzlichen Hinschied allgemeine Trauer und Bestürzung aus. Um seine physischen Kräfte war es dem Alter entsprechend noch sehr gut bestellt; leider aber liess seine Sehkraft in den letzten Jahren nach und führte zuletzt zur vollen Erblindung. Dies war der Grund, warum der sonst so leutselige Mann sich mehr und mehr ans Heim gefesselt sah. Nun hat ihn Gott der Schöpfer heimgeholt. Gott der Allwissende wägt sein Leben mit Massen und Gewichten der Ewigkeit. Das Bewusstsein, dass unser Leben sich in Gott vollendet, soll uns Trost in den Tagen des Abschiedes sein. In Verehrung und Dankbarkeit wollen wir uns nochmals an das Lebensbild des Verblichenen erinnern.
Theodor Zeltner wurde als Sohn des Philipp Jakob Zeltner und der Christina geb. Studer am 19. Februar 1881 geboren. Im Kreise seiner beiden Geschwister und der drei Stiefgeschwister verlebte der aufgeweckte Jüngling eine schöne Jugendzeit. Der Schule entlassen, erlernte er in der Schlosserei Eggenschwiler in Solothurn den Schlosserberuf. Nachher folgten seine Wanderjahre, die er hauptsächlich im süddeutschen Raum zubrachte. Wenn der Verstorbene von diesen Erlebnissen erzählte, die viele Entbehrungen verlangten, leuchteten jeweils seine Augen und ein herzhaftes Lachen entsprang seinen Lippen. Ja, die Gesellenzeit war halt doch eine goldene Zeit.
Kurz nach der Jahrhundertwende, als ihm sein Vater entrissen wurde, musste er heimkehren, um den väterlichen Landwirtschaftsbetrieb zu führen. Er trat dann als tüchtiger Berufsmann in die von Roll'schen Eisenwerke Klus ein, wo er viele Jahre, nebst dem kleinen Bauernbetrieb, arbeitete.
Am 7. September 1916 verehelichte er sich mit Marie Anna geb. Heim von Neuendorf, die ihm im Jahre 1938 im Tode vorausging. Zwei Knaben trauerten damals mit dem Vater um den schmerzlichen Verlust der Mutter. Es war somit für den Vater eine grosse zusätzliche Aufgabe, den heranwachsenden Söhnen – Othmar, geboren 1923, und Ivo, geboren 1925 – fürsorgend beizustehen. Von seinen beiden Schwestern wurde er tatkräftig unterstützt.
Unter vielen Entbehrungen und Opfern hat er Othmar dazu verholfen, das ETH-Studium als Tiefbau-Ingenieur zu absolvieren. Die beiden Söhne waren immer sein Stolz. Im Ersten Weltkrieg diente er als Trainsoldat an der Grenze. Dem Freien Schiessverein war er Gründer und beteiligte sich längere Zeit als Aktiver. Als ausserordentlich geschickter und launiger Aktiver wirkte er bei der seinerzeit bestbekannten Theatergesellschaft des Dorfes mit. Nebst der Schulkommission, der er als Präsident vorstand, stellte er seine Dienste auch der Forstverwaltung zur Verfügung. Als in den Jahren 1935/36 die Kirche gebaut wurde, war er umsichtiges und initiatives Mitglied der Kirchenbaukommission.
Als Initiant und Gründer der Raiffeisenkasse hat er sich um die Dorfbank bleibende Verdienste erworben. Er war auch der erste Präsident des Vorstandes. In Anbetracht seines unermüdlichen Wirkens während 27 Jahren als Vorstandspräsident hat ihn die Generalversammlung vom Jahre 1943 zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Treu mit der Scholle verbunden, liebte er vor allem auch seinen Baumgarten. Aber auch die Bienen hatten es ihm angetan. Er war ein ausserordentlich versierter Imker, der weit über die Grenzen des Dorfes Beachtung fand.
Als überzeugter Katholik gehörte der Verstorbene der CVP an. Nicht durch polemisches Verhalten, sondern durch ständiges, konziliantes Wirken zum Wohle der breiten Öffentlichkeit zeichnete er sich aus. «Wirket solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann.» Nach diesem Grundsatz hat der Verstorbene gehandelt. Vieles hat er seinen Mitmenschen gegeben in all den Jahren seines Erdendaseins. Wir wollen ihm für all sein Wirken aufrichtig danken. Was der liebe Heimgegangene aus menschlicher Schwäche gefehlt, möge ihm Gott verzeihen. Was er aber an Gutem gewollt und getan, dafür möge Gott selbst in seiner überaus grossen Güte ihm zum Lohne werden. Gott gebe dem Verblichenen die ewige Ruhe! Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Den Angehörigen entbieten wir unsere aufrichtige Anteilnahme! In festem Glauben an die Güte und Barmherzigkeit Gottes hat eine grosse Trauergemeinde von Theodor Zeltner Abschied genommen. -er

HUMOR

Aus dem Nebelspalter

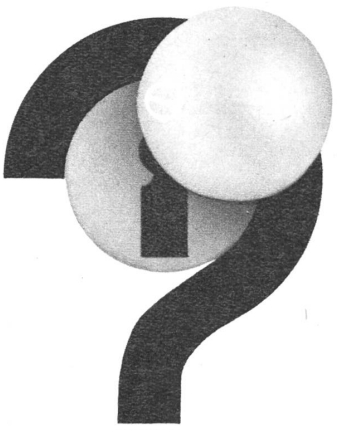
Die Folgen. «Trudeli», mahnt die Grossmutter, «prässiere oder nöd prässiere: jede Morge muess me eifach s'Gsicht wäsche. I ha das vo Jugend uuf müesse und au gmacht.»
«Jo schoo, Grossmuetter, aber jetz muesch emol im Spiegel luege, zu waas das gfüert hätt.»

*

Besinnliches

Erwarte nicht von Fremden, dass sie das für dich tun, was du selbst tun kannst. Ennius

Aus «Quellen römischer Weisheit», Verlag Leobuchhandlung, St. Gallen



Hat Ihr Kassenschrank noch ein Schlüsselloch?

Dann leben Sie gefährlich! bzw. Ihr Geld, bzw. Ihre Wertsachen, bzw. Ihre Buchhaltung, bzw. Ihre Akten. Bekanntlich kommen heutzutage die meisten Kassenschrankknacker meist via Schlüsselloch zum Erfolg.

BAUER Kassen- und Panzerschränke haben KEIN Schlüsselloch mehr. Diese und viele weitere konstruktive Sicherheitsmassnahmen machen BAUER Kassenschränke derart SICHER, dass die Versicherungsgesellschaften niedrigere Prämiensätze anwenden.

Auskunft, Beratung, Ausstellung und Verkauf bei:

BAUER AG

BAUER AG, Geldschrank-, Tresor- und Stahlmöbelbau, Flughofstrasse 40
8153 Rümlang-Zürich, Telefon 01/817 70 61

Wer besser sägen will wählt STIHL!

MSR 73

14 Modelle für jeden Bedarf

Generalvertretung Schweiz:
Max Müller Maschinen AG,
8053 Zürich,
Drusbergstrasse 112,
Telefon 01 53 42 50

STIHL

Viel Geld

in die Vereinskasse durch Miete des zugkräftigen **Unterhaltungsspieles** (Bogenschiessen). Geeignet für alle Festveranstaltungen.
Depots in der ganzen Schweiz.

H. Gubler, 8507 Hörhausen TG

Telefon 054 8 32 23

Darlehenskasse Cham

Gesucht per sofort oder nach Übereinkunft

tüchtiger Mitarbeiter oder Mitarbeiterin für unsere Buchhaltung

Haben Sie Freude, in kleinem Team zu arbeiten? Sie erhalten Gelegenheit, die anfallenden Buchhaltungsarbeiten nach Einarbeit weitgehend selbständig zu erledigen. Ein moderner Buchungsautomat steht zur Verfügung.
Wir bieten den Leistungen entsprechendes Salär, moderne Sozialleistungen und ein angenehmes Arbeitsklima.

Darlehenskasse Cham, Telefon 042/36 11 08

Zur Entlastung unseres Verwalters suchen wir zu sofortigem Eintritt in unser kleines Team einen Mitarbeiter (evtl. Mitarbeiterin) als

Verwalter-Stellvertreter

mit einigen Jahren Bankpraxis (speziell im Kreditwesen), der Freude an angenehmem Umgang mit der Kundschaft hat. Kenntnisse in Italienisch und Spanisch wären erwünscht, nicht Bedingung.

Es ist vorgesehen, dem Bewerber **ab Frühjahr 1974 im Bankneubau** die selbständige Führung des Kassateams zu übertragen.

Wir bieten Ihnen einen vielseitigen, interessanten Arbeitsbereich, zeitgemässe Honorierung, übliche Sozialleistungen und gutfundierte Pensionskasse.

Ihre Anmeldung mit Saläransprüchen richten Sie bitte an die **Darlehenskasse Flums** (Raiffeisenbank) **Tel. 085 3 12 61**

MAUERENTFEUCHTUNG

In- und Auslandpatente

- Dauerhafte Behebung aufsteigender Mauerfeuchtigkeit
- Nach dem Einbau unsichtbar (kein sog. «Röhrlisystem»)
- In jedem Mauerwerk anwendbar
- Keine Schwächung der Mauer
- Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt
- Seriöse Beratung und Montage in der ganzen Schweiz

Max Anderegg, 9403 Goldach SG
Tübacherstrasse 13 Telefon 071/41 48 44

Mitglied der EURAFEM, Europäische Arbeitsgemeinschaft für Erhaltung und Sanierung von Mauerwerk

BON für Gratis-Dokumentation

An **Max Anderegg, Tübacherstr. 13, 9403 Goldach**
Name/Adresse:

Ferienablösung?
Militärdienst?
Schalterdienstablösung
während Jahresabschlussarbeiten?

All diese Probleme löst Ihnen eine gewandte Aushilfe (Monate November bis April). Bevorzugte Region: Thurgau und St. Gallen.
Offerten unter Chiffre 76-51 981 Schweizer Annoncen AG «ASSA» 9320 Arbon

Nur stetes Inserieren bringt Ihnen Erfolg

Schriftleitung: Direktor Dr. A. Edelmann / **Verwaltung:** Verband schweiz. Darlehenskassen, 9001 St. Gallen. Tel. (071) 22 73 81 / **Druck und Expedition:** Walter-Verlag AG, 4600 Olten. Tel. (062) 21 76 21 / Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 11.–, Freiexemplare Fr. 7.–, Privatabonnement Fr. 11.– / Alleinige Annoncenregie: Schweizer-Annoncen AG, 9000 St. Gallen, und übrige Filialen / Alle redaktionellen Zuschriften und Adressänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten.

Vom Selbsthilfe-Gedanken zum starken Ring selbständiger Raiffeisen-Banken.

1864:
Die erste Kreditgenossenschaft wird – gegründet

Friedrich Wilhelm Raiffeisen, Bürgermeister im Westerwald, gründet den «Heddesdorfer Darlehenskassenverein». Sinn und Zweck dieser Darlehenskasse ist die materielle und soziale Besserstellung der Bevölkerung innerhalb der Gemeinde, aufgebaut auf der Idee der Selbsthilfe in der Gemeinschaft.

1899:
Die erste Schweizer Raiffeisen-Kasse entsteht

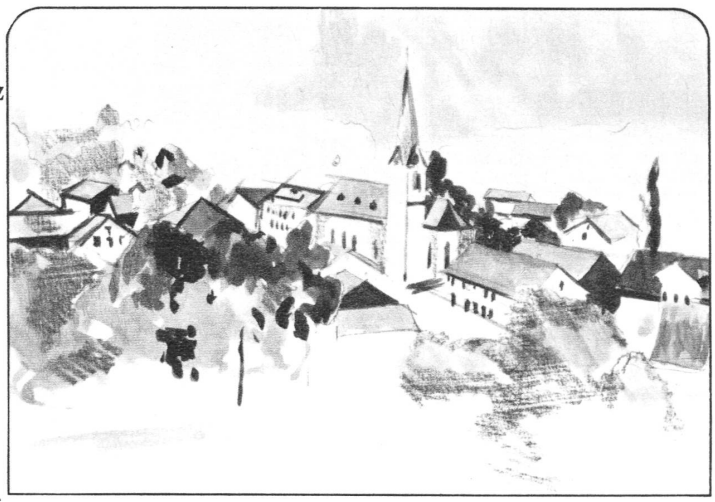
Johann Ev. Traber, Dorfpfarrer im Hinter-Thurgau ist vom Raiffeisen-Gedanken begeistert und gründet die Darlehens-Kasse Bichelsee. Nun weitet sich die Idee auch in der Schweiz rasch zu einer starken Kette von Darlehens- bzw. Raiffeisen-Kassen aus.

1973:
Die 1153. Raiffeisen-Kasse in der Schweiz ist eröffnet

Heute noch halten die Raiffeisen-Kassen den ursprünglichen Geist hoch und heben sich von der Vielzahl der übrigen Banken deutlich ab:

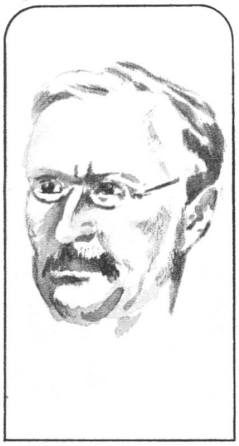
– durch Eigenständigkeit beweglicher!

Jede Raiffeisen-Kasse ist rechtlich selbständig und natürlich dem Eidgen. Bankengesetz unterstellt.

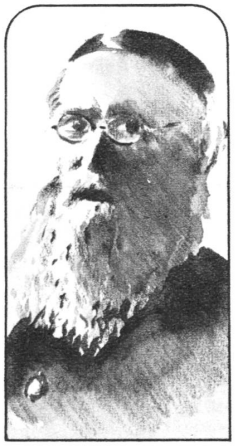


Bichelsee, das «Rütli» der schweizerischen Raiffeisen-Bewegung

Heer



Friederich Wilhelm Raiffeisen



Pfarrer Joh. Ev. Traber

– durch begrenzten Geschäftskreis persönlicher!

Der Tätigkeitsbereich der Raiffeisenkasse erstreckt sich auf eine oder zwei Gemeinden. Die Ersparnisse verbleiben daselbst und helfen mit, wichtige Aufgaben der kommunalen Behörden zu lösen. Und das grosse Plus: Die örtliche Verwaltung ist besser mit den lokalen Verhältnissen vertraut.

– durch Solidarhaftung grössere Sicherheit!

Noch heute bildet die Solidarhaftung die Grundlage. Sie sichert das Vertrauen der Sparer. Die solide Struktur ist die Stärke der Raiffeisen-Kasse.

– durch Rückstellung der Gewinne mehr Leistung!

Das Genossenschaftskapital wird recht verzinst. Ein Mehr geht in die Garantie-Rücklage. Und Reserven bewirken vorteilhaftere Zinsen.

– durch Zusammenschluss mehr Kraft und Vertrauen!

Die Raiffeisen-Kassen sind gesamtschweizerisch zusammengeschlossen. 1150 und mehr gesunde Kassen geben einen kräftigen Verband. Verband und Kassen zusammen verwalten über 6 Milliarden Franken.

Spar-Talente gesucht!

Keiner zu klein, Spar-Talent zu sein!

Jede Raiffeisen-Kasse bietet vorteilhafte Spar- und Anlagemöglichkeiten.

Raiffeisen-Kasse

A. Z. 4600 Olten 1